IX. Jahrgang.
Nr. 423

3. Dezember 1926.
כסלו תרפ"ז

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Offices in New-York: 110 West 116 Str. 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH."

Buber über das Wesen der jüd. Religion.

(JPZ) *Berlin.* - V. - In dem Zyklus *„Weltreligionen"* der Lessinghochschule behandelte Martin *Buber* das Wesen der jüd. Religion. Er ging aus von der Erkenntnis, daß genetische und vergleichende Betrachtungen als solche nichts über das Wesentliche, Einmalige an einem religiösen Erlebnistypus aussagen. Monotheismus und Moralismus als beherrschende Züge auch der jüd. Religiosität zu zeigen, bedeutet also an sich noch wenig; es gilt das spezifisch Jüdische am jüd. Monotheismus und Moralismus herauszuarbeiten. Der jüd. Gott ist, in schroffem Gegensatz zu kosmistischen und akosmistischen (indischen!) All-Eins-Vorstellungen, eine der Welt, die er aus sich herausgestellt hat, selbständig gegenüberstehende Größe. Die Welt steht seit der Schöpfung in einem sinnvollen Prozeß, sie hat „Geschichte"; diese Geschichte, ihr Verlauf und ihre Dauer ist — im Gegensatz zu der vergleichbaren persischen Anschauung — durchaus nicht festgelegt: der Mensch *entscheidet* wirklich etwas durch sein freies moralisches Handeln. Der Welt-Geschichtsprozeß läßt sich als ein „Dialog" zwischen Gott und Mensch verstehen; an seinem Ende steht die Erlösung. Von Gott strömt — nicht als einmaliges Ereignis — die „Offenbarung" in den Weltprozeß. In der Dreiheit Schöpfung — Offenbarung — Erlösung, oder: Urzeit — Geschichte — Endzeit, ist die Gesamtheit des Gott-Welt-Prozesses erfaßt.

Rabindranath Tagore über den Zionismus.

(JPZ) *Bukarest,* 23. Nov. Der indische Dichter-Philosoph Rabindranath *Tagore* wurde in Bukarest von einer zion. Abordnung begrüßt. Tagore zeigte sich sehr gerührt über diese Aufmerksamkeit und fixierte in seiner Antwort sein Verhältnis zum Zionismus. Ein Erfolg des Zionismus, sagte er, bedeute einen Sieg von Menschenliebe, Gerechtigkeit und Frieden. Es ist von großer Bedeutung, daß die Juden nach Palästina moderne Kultur verpflanzen und eine Synthese zwischen Ost und West schaffen helfen. Er kenne den Zionismus von Grund auf, seine Schülerin, Fräulein *Flaum,* die habe ihm alle Schriften über Zionismus vermittelt.

Thomas Mann über die „Weisen von Zion".

(JPZ) In einem Brief vom 5. Nov. d. J. an Herrn Binjamin Segel schreibt Dr. Thomas Mann u. a.:

„Ich habe in der Legende der Weisen von Zion nie etwas anderes sehen können, als eine phantastische Ausgeburt maniakialischen Judenhasses, auf den ich mich so wenig verstehe, daß er mich gar nicht berührt, und daß ich wenig geneigt bin, mich überhaupt mit ihm zu beschäftigen. Ihr Buch zeigt mir, welch ein Aufwand von wissenschaftlicher Energie und Akribie sich immerhin empfahl, als es galt, dieser Legende endgültig den Garaus zu machen. Ich sehe das mit einem gewissen Erstaunen. Aber die Hauptsache ist, daß es nun wohl endgültig jedem Menschen von gesunder Vernunft und intellektueller Reinlichkeit unmöglich gemacht ist, mit dieser Absurdität in irgendeiner Weise sich noch gemein zu machen. (gez.) Thomas Mann."



(Originalaufnahme für die JPZ.)

Auffindung eines Menorah-Reliefs aus talmudischer Zeit.

Von unserem palästinischen Korrespondenten in einem jüd. Fellachendorf entdeckt.

Unser palästinischer Korrespondent berichtet:

Bei einem kürzlichen Besuche bei den jüdischen Fellachen im Dorfe *Pekiin,* am Abhange der Berge Safeds, entdeckte ich in der uralten Synagoge der dortigen jüd. Gemeinde einen *Stein,* auf dem sich ein *Relief der siebenarmigen Menorah* nebst anderen heiligen Geräten befindet, deren Abbildung an dieser Stelle zum ersten Male den Lesern dargeboten wird. Erst vor einigen Wochen wurde der Stein von den Juden Pekiins gefunden, als sie die Synagoge für die hohen Feiertage ausbesserten. Als sie den Mörtel von den Wänden kratzten, fanden sie die viereckige Säule, die mitten in der Synagoge steht, an die Westwand des Hauses angelehnt. Als ich das Relief sah, machte ich eilends eine genaue (negative) Wachskopie, nach der ich das Gipsmodell goss, dessen Photographie hier wiedergegeben ist. Die Länge des Steines beträgt 57 cm, und seine Breite 38—45 cm. Daraus geht beiläufig hervor, daß er ursprünglich zum Schmucke hergestellt worden ist, sei es für den Torbogen der Synagoge, sei es oberhalb des Tores der heiligen Lade. Die Hauptabbildung führt uns die siebenarmige Menorah mit ihren Kelchen und Blüten vor. Die Länge des mittleren Armes beträgt 55 cm und die Höhe des Reliefs 24 mm. Die Basis des Armes — ein dreifüssiger Untersatz — gleicht den Zweigen der kleinen Menorah von Tiberias, die bei den Ausgrabungen des Prof. *Slusch* zutage gefördert worden ist. Am Ende des Armes sind Lichter angebracht, die zur anderen Seite des Mittelarmes hin neigen — entsprechend der Beschreibung der Thora: „Und lass ihre Lichter emporstei-

gen und über sie hinweg leuchten" (II. B. Mos. 25; 37). Unterhalb der Seitenzweige der Menorah finden sich: zur Rechten ein *Schofar*, und darunter eine längliche, viereckige Dose, wie sie anscheinend für Gewürzkräuter (Havdalah) und dgl. gebraucht wurde, und zur Linken des Menorahgestelles *zwei Etrogim und ein Lulaw*. Alle diese Zeichen sind sehr alt. Etrogim und Lulawim werden bereits auf den jüd. Münzen des Schimeon Makkabi und des Bar Kochba angetroffen. Einen Schofar finden wir auch auf einer der oben erwähnten tiberiensischen Leuchter. Man kann also den Schluß ziehen, daß diese Menorah einer Zeit entstammt, die dem Bau der andern antiken Synagogen Galilaeas und Judaeas entspricht — nach Ansicht der Fachgelehrten dem Ende des 2. Jahrhunderts. Diese Datierung entspricht auch der jüd. Tradition, die den Bau der Synagogen dem R. Schimeon bar Jochai zuschreibt.

Das Dorf Pekiin, das zwischen Felsen am Abhange der Berge Safeds liegt, wird von drei Quellen getränkt: die eine, „Ajn-el beled" entspringt am Fuße des Berges, auf dem der Johannesbrotbaum des Rabbi Schimeon bar Jochai gepflanzt ist. Die zweite Quelle, Tirias, tritt in der Nähe von Pekiin am Fuße eines Berges zutage, auf dem das dem R. Hoschajah von Tirias zugeschriebene Grabmal errichtet ist. Die dritte Quelle ist unter dem Namen „Barranijeh" bekannt. Rings um das Dorf befinden sich Getreidefelder, alte Olivenhaine, Feigen- und Weingärten, Karuben und Eichen, Pistazien- und Granatapfelbäume, Aepfel-, Birnen- und Pfirsichbäume. Einen besonders bezaubernden Eindruck macht der Winkel, in dem sich das Grab des im Sohar erwähnten Rabbi José aus Pekiin befindet, welches, ebenso wie die beiden oberwähnten Grabstätten nicht nur den Juden, sondern auch Drusen, Mohammedanern und Christen heilig ist. Die Einwohnerzahl beträgt 652; davon sind die Hälfte (304) Drusen und der Rest Christen und Mohammedaner. Die Zahl der Juden beträgt nur 63; vor 30 Jahren jedoch war ihre Zahl noch doppelt so groß, und die Dorfbewohner erzählen, daß von wenigen Generationen der größte Teil des dörfischen Bodens den Juden gehört habe. Jetzt hat die Lage sich zum Schlechten geändert. Die Juden besitzen insgesamt nicht mehr als 100 Dunam; die meisten sind genötigt, ihren Erwerb als Arbeiter bei ihren arabischen Nachbarn zu suchen, die ihnen minimale Löhne zahlen. Während der landwirtschaftlichen Saison, und besonders zur Zeit der Weinlese, pflegten die jüd. Fellachen von Pekiin nach Sichron-Jakob, Migdal und Kinereth arbeiten zu gehen; dieses Jahr jedoch fanden sie keine Arbeit wegen der allgemeinen Arbeitslosigkeit und unsere Brüder aus Pekiin kehrten daher wieder in ihr Dorf zurück.



Die Menorah aus dem Heiligtum in Jerusalem, wie sie auf dem Titusbogen in Rom dargestellt ist.

Die soeben aufgefundenen Menorah von Pekiin bezeugt das Alter des ländlichen Jischuw und beleuchtet aufs neue die goldene Kette, in der unser Volk noch auf seinem Boden saß, und deren Ende sich heute zeigt, in jenem entlegenen Häuflein der in den Bergen Obergaliläas lebenden jüd. Fellachen, die auf Erlösung und Hilfe von ihren aus der Diaspora einwandernden Brüdern harren. Hoffen wir, daß diese Erlösung nicht zu spät kommt, und daß unsere Brüder, die den Boden Pekiins bearbeiten, auf dem nationalen Boden des Keren Kayemeth Leisrael zu neuem Leben auferstehen mögen.

Diese Entdeckung ist die erste im Pekiiner Bezirk und sie verpflichtet uns, die Notwendigkeit von Nachforschungen und Ausgrabungen in diesem Gebiet ins Auge zu fassen.

Die gegenwärtige Lage der Juden.

Exposé Louis Marshalls an der XX. Jahresversammlung des American Jewish Committees.

Sensationelle Kritik Marshalls über den Schwarzbard-Kultus. — Zentralisierungsrat des jüd. Wohltätigkeitswesens Amerikas.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Die XX. Jahresversammlung des American Jewish Committee trug einen feierlicheren Charakter. Louis *Marshall*, den man den Anwalt des jüd. Volkes genannt hat, tritt in einigen Wochen über die Grenze des biblischen Alters. Man betreibt im Geheimen Rüstungen zu der 70-jährigen Feier und es war umso bewundernswerter, den Siebzigjährigen ein zweistundenlanges Exposé über die Lage der Juden in der ganzen Welt und über die Maßnahmen des American Jewish Committees halten zu sehen. Die Wirkung des Exposés war gehoben durch die schöne Diktion und die juristische Routine des Vortragenden.

Einen breiten Raum nahm die Frage der *rumänischen* Juden ein. Louis Marshall verlas das Memorandum, das er an *Titulescu* gerichtet hatte, worin er gegen die Mißhandlung der Juden in Rumänien Protest erhoben hatte. Nach Schilderung der Ausschreitungen gegen die Juden in Rumänien, sagt das Memorandum: „Solche Handlungen kommen nicht sporadisch vor, sondern werden systematisch betrieben. Sie sind nicht Ausbrüche des unverantwortlichen Mobs, sondern wurden von gebildeten Menschen von politischer Stellung begangen... Niemand wurde zufolge dieser begangener Verbrechen gerichtlich verfolgt." In der Angelegenheit der *türkischen* Juden verharrt Louis Marshall auf seinem Standpunkt. Es ist jedoch ersichtlich, daß sich seine Kritik bloß auf die Ablehnung der Intervention des Völkerbundes und der Hilfe der ausländischen Juden bezieht, nicht aber verlangt, daß sich die türkischen Juden als eine besondere Nationalität erklären sollen. Der *ungarischen* Frage widmet das Memorandum bloß eine kurze Besprechung und drückt die Meinung aus, daß die Erklärung des Präsidenten der Budapester isr. Gemeinde, Dr. *Lederer*, in welcher die Intervention der ausländischen Juden abgelehnt wird, wohl auf einen Wink von Oben geschehen sei. Das Exposé drückt Befriedigung darüber aus, daß die politische Lage der Juden in *Polen* sich bessere, wenn auch die materielle Lage eine bedauerlich schlechte sei. In *Rußland* habe bloß ein Drittel der aus 3,000,000 bestehenden Judenschaft eine Existenz. 850,000 davon sind in Gewerkschaften organisiert, 150,000 in Landwirtschaft tätig. Es folgt ein Bericht über die Joint-Arbeit in Rußland.

Die Sensation des Berichtes war aber die *scharfe Verurteilung des Schwarzbard-Kultus:*

„Die Ukrainer werden gereizt durch einen Versuch, zu beweisen, daß Petljura nicht nur politisch, sondern auch persönlich für die Pogrome verantwortlich sei und durch die Haltung verschiedener jüd. Blätter in verschiedenen Ländern, einschließlich United States, welche die Haltung des Mörders, als eine nationale Heldentat darstellen wollen. Diese Haltung ist nicht bloß gefährlich, sondern auch inkorrekt. Es ist ein schwerer Fehler und ein Unrecht, der Entscheidung des französischen Gerichtes vorzugreifen. So sehr wir begreifen, daß ein Mann, der konstant über menschliches Unrecht und Verbrechen brütet und dessen Familie Opfer der Pogrome wurde, zu einem solchen desparaten, wenn auch

nutzlosen Schritt getrieben wurde, berechtigt dies noch immer nicht dazu, ihn als nationalen Held darzustellen und das jüd. Volk mit der Verantwortlichkeit dafür zu belasten. Wir hoffen, daß die Agitation in dieser falschen Richtung aufhören wird, bevor es zu spät ist."

Als hierauf der bekannte Misrachi-Führer Isaac *Allen* das Wort zur Verteidigung der Schwarzbard-Aktion genommen hatte, erfolgte eine noch schärfere Duplik seitens Marshalls.

„Man gibt vor", sagte Marshall, „daß dieser Prozeß vor der ganzen Welt die Greuel der Pogrome und die Schuld Petljuras erweisen solle. Die Pogrome sind längst erschöpfend behandelt worden, sie sind der Welt genügend bekannt. Aber die Toten sind nicht mehr zu erwecken. Wozu das ukrainische Volk, in dessen Mitte ein Teil des Judentumes lebt, vor der ganzen Welt nochmals zu Mördern stempeln? Wir, hier in Amerika, können leicht beschließen, aber die Juden in der Ukraine könnten die bösen Folgen tragen. Wenn der französische Gerichtshof gar die Schuld Petljuras verneinen wird, welcher Eindruck wird bleiben? Wir Juden waren stets stolz darauf, daß wir keine Mörder sind, genug bedauerlich, daß wir es hier zulande nicht mehr mit solchem Stolze sagen können, aber es sei ferne von uns, daß wir den Mord verherrlichen!"

Salamon *Sufrin* (Rumänischer Verband) berichtete über Gräueltaten in Rumänien. Er berichtete über sein Gespräch mit *Titulescu*, der ihn gefragt hätte: „Sagen Sie, wer ist der Louis Marshall, wer steht hinter ihm, er spricht ja wie ein Zar?", worauf er geantwortet hätte: *„In dieser Sache stehen alle drei Millionen Juden Amerikas hinter Marshall!"* Richter Julian W. *Mack* weist auf den Umstand hin, daß auch die Baptisten und Unitarier in Rumänien verfolgt würden.

Ueber die materiellen Fragen der A.J.C. sprachen dann Dr. Cyrus *Adler*, David A. *Brown*, Felix *Fuld* u. a. Es wurden *gewählt:* Louis *Marshall*, Präsident; Dr. Cyrus *Adler* und Julius *Rosenwald*, Vizepräsidenten; Colonel *Ullman* als Schatzmeister.

Die Herren James H. Becker (Chicago), Jacob M. Loeb (Chicago), William M. Shroder (Cincinnati) und Judge Irving Lehman (New York), haben die Delegierten des American Jewish Committee zu einer Besprechung in dem Hause des Judge Irving Lehman eingeladen. Gegenstand der Verhandlung war der großzügige Plan, das ganze jüd. Wohltätigkeitswesen in United States womöglich zu zentralisieren. Mr. Solomon Löwenstein hatte den Vorsitz, der über die Resultate der Studien, welche das „Jewish Social Research Bureau" in dieser Richtung gemacht hat, berichtete. In der Diskussion nahm Louis Marshall den weitgehendsten Standpunkt ein. Er würde drei große Union of Federations schaffen: 1. Palästina- und ausländische Organisationen. 2. Kulturelle und pädagogische Institutionen. 3. Philanthropische Organisationen. Allgemein war der Wunsch ausgedrückt, daß die kulturellen Institutionen mehr Unterstützung erhalten sollen. Es sprachen u. a. noch Judge Mack, Judge Horace Stern, Mr. Hermann (Hias), Dr. Adler, James H. Becker, Judge Frank und Rottenberg. Die Versammlung sprach sich einmütig für den Gedanken der Zentralisation aus und bevollmächtigte die Einberufer, ein größeres Komitee zu bilden.

Die Zahl der Juden in New York.

(JPZ) *New York.* - T. M.-Korr. - Nach den jüngsten Zählungen befinden sich in New York bei einer Einwohnerschaft von 5,9 Millionen Seelen 1,750,000 Juden, also beinahe ein Drittel der gesamten Bevölkerung New Yorks. In den letzten zehn Jahren nahm die Zahl der jüd. Einwohner um 250,000 Seelen zu. In den Schulen sind 38 Prozent der Kinder (350,000) Juden.

Generalkonsul Rabinowicz zum litauischen Geschäftsträger in Amerika ernannt.

(JPZ) *New York.* Aus Sparsamkeitsgründen beschloß die Sejmkommission, die litauische Gesandtschaft in Amerika zu liquidieren und den Generalkonsul *Rabinowicz* mit der Leitung der Geschäfte zu betrauen.



Frederick Brown (New York) hat das Oberkommando über den 5 Millionen Dollar Drive der Federation of Yewish Charities.

Der 5 Millionen Dollar-Drive der Federation.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Unter Federation im Besondern versteht man in New York die *„Federation of Yewish Charities"*, die Vereinigung von 91 jüd. Wohltätigkeitsanstalten, die Felix M. *Warburg* vor gerade zehn Jahren geschaffen hat, um eine einheitliche Zeit und Spesen vereinfachende finanzielle Versorgung aller dieser Anstalten zu erreichen. Der Drive dieser Federation ist der populärste. Er steht unter dem Oberkommando von Frederick *Brown* und bringt sein Ausmaß in verhältnismäßig kürzester Zeit herein. Letzten Sonntag, am 7. Nov., fand die Versammlung von den 3000 Sammlern der Federation in 134 Zimmern des Hotels Pennsylvania statt. Jede Geschäftsbranche hat ihre Sammelzentrale mit einem Präsidenten. Das diesjährige Erfordernis ist 4,700,000 Dollar. Felix M. Warburg eröffnete mit 75,000 Dollar.

Eröffnung der 7 ½ Millionen Dollar-Kampagne für den Palästina-Aufbau.

(JPZ) *Boston.* Am 21. und 22. Nov. tagte in Boston die Konferenz zur Aufbringung von 7½ Millionen Dollar für das Aufbauwerk in Palästina. Den Vorsitz führte Nathan *Straus*. Es waren mehrere hundert Delegierte aus allen Teilen der Vereinigten Staaten erschienen. Mit großer Aufmerksamkeit wurde die Rede des Präsidenten der Zion. Weltorganisation, Dr. *Weizmann*, angehört. Die Konferenz nahm einstimmig eine Resolution an, in der betont wird, daß alle Gruppen und Klassen des Judentums sich vereinigen müssen, um das jüd. Nationalheim in Palästina aufzubauen. — Felix M. *Warburg* spendete 50,000 Dollar für den Keren Hajessod. — Demnächst wird eine unparteiische Konferenz stattfinden, in der über die Schaffung der Jewish Agency beschlossen werden wird.

Rabbiner Dr. Jung Präsident der amerikanischen Rabbinervereine. New York. - A.J.P. - Auf der Versammlung der Vereinigung orthodoxer Rabbinervereine, wurde Rabbi Dr. Leo Jung zum Präsidenten gewählt.

Der Direktor der Deutschen Bank, Wassermann über den Palästinaaufbau.

(JPZ) *Berlin*. Der Direktor der deutschen Bank, Oskar *Wassermann*, der Präsident des palästinischen Aufbaufonds in Deutschland ist, bezeichnete in einem Interview den Aufbau Palästinas als außerordentlich wichtig, weil dadurch ein starkes Kulturzentrum für alle Juden, die nicht nur über die ganze Welt zerstreut sind, sondern in jedem einzelnen Lande in viele Gruppen zerfallen, entsteht. Die kulturellen Leistungen Palästinas werden der Atomisierung des Judentums Einhalt gebieten. Die Haltung der Antisemiten könne auf die Palästinabestrebungen keinen Einfluß gewinnen; im übrigen glaube er, daß die antisemitische Bewegung in Deutschland im Abflauen ist.

General Cadorna in Palästina.

(JPZ) General *Cadorna*, der in den ersten Kriegsjahren Oberbefehlshaber der italienischen Armee gewesen war, weilt jetzt als Gast des Oberkommissärs Lord *Plumer* in Palästina.

Eine 10,000 Pfund-Spende für den Keren Hajessod. Das Hauptbüro des Keren Hajessod in Jerusalem erhielt einen Scheck des Herrn B e n e n s o n, Chef der Londoner Firma G. und A. Benenson Ltd., über 10,000 Pfund. Herr Benenson ist der Schwiegervater von Colonel H. S. S o l o m o n, dem früheren Direktor des Handels- und Industrie-Departements der Palästina-Regierung.

Dr. B. Solomons zum Direktor des grössten Hospital Irlands berufen.

(JPZ) *London*. Wie die *„Times"* meldet, wurde der Gynäkologe Dr. Bethel *Solomons* zum Direktor des Rotunda-Hospitals in Dublin, der größten Gebärklinik der Welt, ernannt. Es ist das erste Mal, daß einem Juden diese wichtige leitende Stelle anvertraut wird. Allerdings ist Dr. Solomons als der bedeutendste Gynäkologe in Irland anerkannt, ist Präsident der biologischen Gesellschaft an der Dubliner Universität, Vizepräsident des königlichen Aerzteinstituts von Irland und Präsidialmitglied der königlichen medizinischen Akademie von Irland.

Einstellung der englischen Judenmission. Laut einer Meldung des Berner „Bund" hat die englische Judenmission beschlossen, ihre Arbeit in Palästina einzustellen und ihre Schule in Jerusalem zu schliessen, da ihre Erfolge in den letzten Jahren so geringfügig gewesen sind, daß eine weitere Tätigkeit völlig aussichtslos erscheint.

Lord Reading wird die Kontrolle über den Konzern „Daily Chronicle" haben.

(JPZ) L o n d o n. „D a i l y C h r o n i c l e" kündet an, daß Lloyd G e o r g e seine Rechte an „Daily Chronicle" und die mit ihm verbundenen Zeitungen an eine Gruppe verkauft hat, an deren Spitze als Präsident Lord R e a d i n g, der frühere Vizekönig von Indien, steht. Die Politik der „Daily Chronicle" wird, wie die Zeitung weiter mitteilt, die eines fortgeschrittenen Liberalismus sein. Lloyd George wird seine Artikel in dieser Zeitung nicht mehr veröffentlichen.

Keine Gerichtsverhandlung für Juden am Sabbat. W a r s c h a u. Der Justizminister hat angeordnet, daß Rechtsverfahren, in denen Juden als Kläger, Beklagte oder Zeugen zu erscheinen haben, nicht am Sabbat oder den jüd. Feiertagen stattfinden sollen.

S. B. Joel wurde zum Direktor der Elektrischen Untergrundbahnengesellschaft von London gewählt. J.

Von der Dichterakademie Berlin. In einer ihrer ersten Sitzungen hat die Sektion für Dichtkunst an der Akademie einen Arbeitsausschuß bestellt. Wilhelm v. Scholz wurde zum Präsidenten und Ludwig F u l d a zum Vizepräsidenten der Sektion gewählt.

Schluß des Vorverfahrens im Schwarzbard-Prozeß. P a r i s. Das Vorverhör der Zeugen in der Untersuchung gegen Schwarzbard ist abgeschlossen, das öffentliche Gerichtsverfahren wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Januar 1927 beginnen.

Auszeichnung eines jüdischen Mediziners in Amerika. N e w Y o r k. Dr. Henry S e w a l l aus Denver, Mitglied des medizinischen Rates des Nationalen Jüd. Hospitals von Denver, wurde zum Präsidenten der großen amerikanischen Tuberkulose-Association gewählt, die sich aus den prominentesten amerikanischen Medizinern zusammensetzt.

Rituelle Speisen auf den Bahnhöfen in Holland. Der Verein „Rituell ethen ob Res" (Reor) in Holland hat eine für das jüd. Reisepublikum sehr nützliche Einrichtung getroffen. An den größeren Bahnhöfen in Holland werden fortab kleine Päckchen vorhanden sein, in denen Fleisch, beziehungsweise Käsebrötchen enthalten sind. Die Päckchen sind plombiert und werden unter strenger rabbinischer Aufsicht hergestellt.

Deutsche Baukunst in Palästina. Der Berliner Architekt Alexander B a e r w a l d hat in letzter Zeit in Palästina eine Anzahl von Bauten geschaffen, wie das Technikum in Haifa, das Kraftwerk in Tiberias, das Transformatorenhaus in Tel-Aviv. Baerwald hat sich dabei bemüht, die sachlichen und zweckgerechten Grundsätze der modernen Baukunst mit den alten Ueberlieferungen des Orients für den einfachen Bau in Einklang zu bringen.

Rußland.

(JPZ) Die Gesellschaft ORT erhielt auf einer Industrieausstellung in Brest Litowsk den ersten Preis.

(JPZ) In C h a r k o w wurde der antisemitische Agitator aus der Zaristenzeit, Oberst G l o b a t s c h o w, hingerichtet.

Vom Tachkemoni-Schulwerk in Erez-Israel.

(JPZ) Unter den verschiedenen in Erez Israel vorhandenen Institutionen zur Erziehung und Heranbildung der jüd. Jugend nimmt das Tachkemoni-Schulwerk eine besondere Stellung ein. Man kann sagen, es bildet eine Kategorie für sich, denn während die Jeschiboth und Chadorim wohl Talmudwissen verbreiten, aber alle Fächer vom Lehrplan ausschliessen, welche nach westeuropäischen Begriffen zum Bildungsradius gehören, so wird andrerseits wiederum in gewissen höheren Schulen gerade modernen Sprachen und den Naturwissenschaften eine so übergroße Bedeutung beigelegt, daß notwendigerweise das Thorastudium im Stundenplan zurückgedrängt wurde. Einzig die von der Misrachi-Federation neben vielen anderen Erziehungsanstalten ins Leben gerufene und unterhaltene Tachkemoni-Schule erfüllt die beiden Bedingungen, die eine gesunde Basis für die Erziehung unserer palästinischen Jugend garantieren: gründliche Ausbildung auf talmudischem Gebiet innerhalb eines Lehrplanes, auf welchem auch die europäischen Hauptsprachen, sowie Geographie, Mathematik etc. figurieren. — Wie sehr dieser Aufbau des Lehrgebietes auch mit den Ansprüchen übereinstimmt, beweist der große Zudrang von Schülern an die beiden Institute in Jaffa und Jerusalem. Ein Neubau, der in 3 Stockwerken mit 40 Schulzimmern ca. 1200 Schülern Platz bieten wird, geht seiner Vollendung entgegen. Aber noch fehlt es an den nötigen Mitteln, um das Haus in allen seinen Teilen fertigzustellen. Daher ist die leitende Organisation in allen Ländern bestrebt, den Tachkemoni-Fonds zu äufnen und in den nächsten Tagen wird sie auch an die Leser dieses Blattes mit der Bitte gelangen, ihr finanziell beizustehen. Das Zirkular gibt alle wünschbaren Aufschlüsse; man hat große Worte gespart und zahlenmäßig belegte Tatsachen sprechen lassen. Hoffen wir, daß das Herz des Lesers fühlt, was dem Verstand eingeht und daß die Hand tut, was das Herz will. T. A.

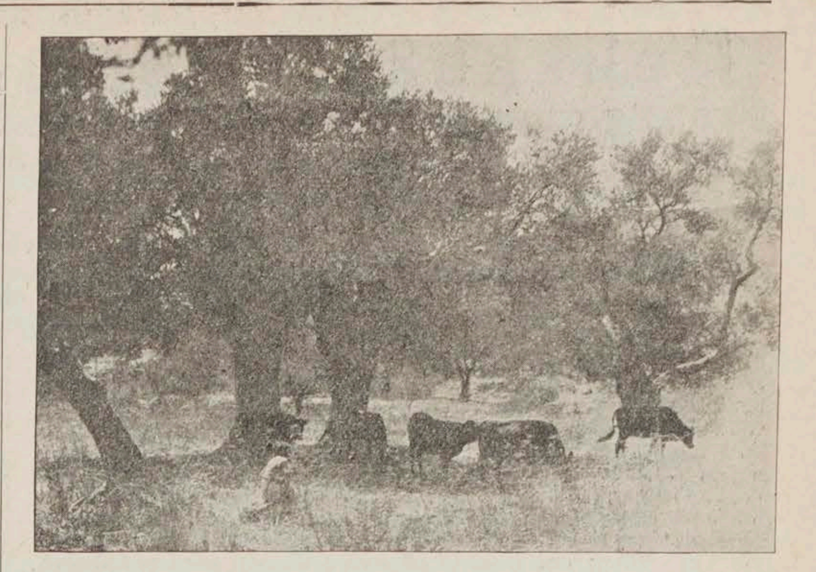
Die wirtschaftliche Bedeutung Palästinas für die Schweiz.

In der Basler „Nationalzeitung" vom 24. Nov. finden wir einen Bericht ihres Orientmitarbeiters über Palästina, in welchem es inbezug auf die wirtschaftliche Bedeutung Palästinas für die Schweiz u. a. heißt: „In Haifa, das als Mündungspunkt der Petroleumleitung aus dem Jrak Aussicht hat, der bedeutendste Hafen der asiatischen Westküste zu werden, wohnen 8000 Juden. Die industrielle Entwicklung hat sich auf 150 zionistische Unternehmungen mit rund 1,1 Millionen engl. Pund investiertem Kapital gehoben. Die Elektrifizierung des Landes (durch die Ruthenberg Elektr. Gesellschaft) wird in diesem Jahre mit einem Kapital von 1 Million Pfund begonnen. Das jüd. Palästina ist noch ein stark einführendes Land. 1924 stieg der Wert der Einfuhr auf 5,4 Millionen engl. Pfund, während der Wert der Ausfuhr 1,9 Millionen betrug.

Für die Schweizer Industrie erscheint mir ein eingehendes Interesse für Palästina sehr am Platze zu sein. Die geschäftlichen Verhältnisse sind unvergleichlich viel sicherer als beispielsweise in der Türkei. Der Bedarf des Landes ist groß. Und vor allem: es ist eine grundlegende Bestimmung des Mandatsrechtes, daß in Mandatsländern (also in Palästina) „kein Unterschied zu ungunsten der Staatsangehörigen irgend eines dem Völkerbund angehörenden Staates (einschließlich der eingetragenen Gesellschaften) gegenüber Angehörigen des Mandatarstaates gemacht werden darf. Schon deshalb, dann aber auch in Einsicht der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung Palästinas (eine für 1927 geplante englische Bahn von Palästina nach Mesopotamien ist von allergrößter Wirkung auf neue europäische Wirtschaftsmöglichkeiten) ist in Deutschland das Pro Palästina Comité wieder neu erstanden und in Frankreich hat sich schon 1924 das Comité „France Palestine" gebildet, dem Barthou, Briand, Cambon, Herriot, Painlevé und Poincaré als Ehrenpräsidenten und hervorragendste Politiker und Wissenschaftler als Mitglieder angehören."

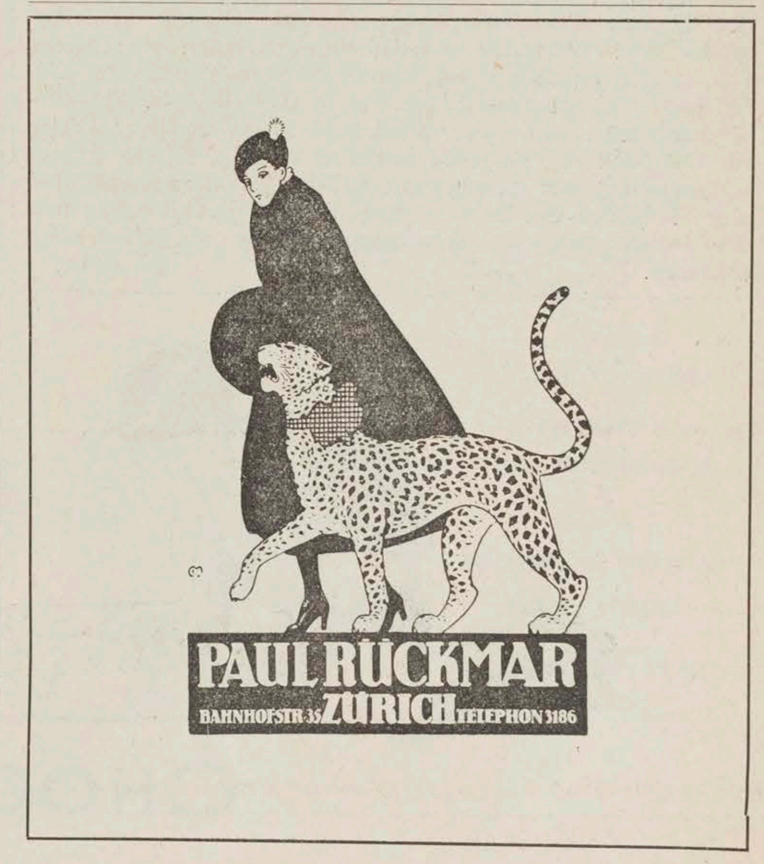
Tagung des Schweizer-Comités für Erez-Jisroel.

Zürich. An der in Zürich abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Schweizer Comités für Erez Jisroel, welche gut besucht war, hielt zunächst der Präsident des Comités, Herr J. Dreyfus-Strauss (Basel), wie bereits gemeldet, einen Nachruf auf den Begründer des Comités, Rabbiner Dr. A. Cohn ז"צל in Basel, sowie auf Joseph Teplitz s. A. In seinem Tätigkeitsbericht konnte der Präsident mit Genugtuung feststellen, daß die Einnahmen i. J. 1925 sich um etwa Fr. 5000.— gegen das Jahr 1924 erhöht haben. Insgesamt betrugen die eingegangenen Spenden Fr. 15,908.—. Nach Erez Jisroel konnten Fr. 13,606.50 überwiesen werden, welche als Subvention den gut renommierten philanthropischen und kulturellen Anstalten zu Gute kamen. Ueber die Tätigkeit der Institutionen sind dem Comité regelmäßig Berichte eingegangen. Auch hatte der Vorstand Gelegenheit mit Herrn Rabbi Z. J. Kook anläßlich seiner Anwesenheit in der Schweiz eine Beratung abzuhalten, bei welcher erfreulicherweise festgestellt werden konnte, daß die vom Comité bedachten Institutionen in E.J. der finanziellen Förderung besonders würdig sind. Die Spesen konnten im Berichtsjahre auf ein Minimum reduziert werden, da sämtliche Mitglieder des Comités ehrenamtlich fungieren und keinerlei Entschädigung beanspruchen. Die Ausgaben erstrecken sich lediglich auf die Verdankungen und Inserate in den jüd. Zeitungen, sowie auf Drucksachen und Porti. Herr Emanuel Goldschmidt (Basel) erstattete den Kassabericht für das Jahr 1925 und gab gleichzeitig einen Bericht über die bisherigen Eingänge und Ausgänge i. J. 1926. Namens der Rechnungsrevisoren berichtete Herr Saly Harburger, dessen Antrag auf Décharge-Erteilung genehmigt wurde. Sodann wurden die für das laufende Jahr zu bewilligenden Subventionen besprochen und diverse neue Subventionsgesuche zur Kenntnis gebracht. Nach längerer Aussprache, an welcher sich vor allem die Herren Jakob Gut, Viktor Barth, Saly Harburger, Gustav Dreyfus, S. Pines, M. Antmann (Zürich), Emanuel Goldschmidt, M. Schwarz und Dr. Marcus Cohn (Basel), beteiligten, wurde sodann einstimmig beschlossen, für das Jahr 5687 Subventionen im Gesamtbetrage von Fr. 15,000.— nach Erez Jisroel zu überweisen, von denen die erste Zahlung bereits auf die bevorstehenden Chanukatage dorthin gelangen soll. Die philanthropischen Anstalten, Altersasyle Mosheb Sekenim in Jerusalem und Jaffa, Waisenhäuser Beth Zion und Diskin, die



Olivenwäldchen auf dem Karmel.

Hospitäler Schaare Zedek und Bikkur Cholim, das Hilfskomitee für ukrainische Waisen, Home for Insane u. Incurable in Jerusalem, sowie die Handwerkerschule in Jaffa wurden mit den gleichen Subventionen bedacht, wie bisher. Dagegen konnten die Subventionen für die kulturellen Anstalten z. T. wesentlich erhöht werden. Es werden folgende 14 Talmud Thoras und Jeschiwoth vom Schweizer. Comité für E.J. z. T. mit erheblichen Beiträgen unterstützt: Jeschiwa Ez Chajim, Jeschiwa Thorath Chajim, Jeschiwa Thorath Cohanim, Jeschiwas Rabbi Kook, Slobodkaer Jeschiwas Rabbi Epstein in Hebron. Die Talmud Thora-Schulen: Mea Schearim, Doresch Zion, Jeschiwath Zion, Or Thora in Tiberias, Talmud Thora der Jemeniten, Bucharim, Gerusim und Maarowim. Die Subventionen für die Arbeiterküchen in den Kolonien wurden im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieser Institution in der Gegenwart auf den Betrag von Fr. 2000.— erhöht und es wurde beschlossen, auch die agudistischen Arbeiterküchen in den Kolonien, welche letztes Jahr dort gegründet wurden und für welche ein besonderes Gesuch vorlag, mit einem erheblichen Beitrag zu subventionieren. Von den Vorarbeiten zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in den Kolonien berichtete der Präs. dieser Kommission, Jakob Gut (Zürich). Auf Grund der eingegangenen Erwägungen und der Aussprache, die die Kommission im Vorjahr mit Ussischkin, dem Leiter des Nationalfonds anläßlich dessen Anwesenheit in der Schweiz hatte, kommt der Referent jedoch zum Resultat, daß einstweilen noch nicht an die Ausführung des Planes gedacht werden könne, da das Projekt, welches man bisher vor Augen hatte, die Mittel des Schweizer. Comités wohl übersteigen würde.



Auf Antrag des Herrn Pines wird beschlossen, die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule weiterhin zu überprüfen und eventuell zunächst ein kleineres Projekt ins Auge zu fassen. Eine solche Schule sei von ungeheurem Wert für den Strom der Einwandernden. Es wird beschlossen, die im Vorjahre ernannte Kommission zu beauftragen, bis zur nächsten Generalversammlung konkrete Vorschläge auszuarbeiten. Sodann trat das Comité noch in Beratungen einiger Fragen der Organisation und der Propaganda ein. Auf Antrag des Herrn Schwarz (Basel), wird beschlossen, die Büchsensammlungen in einzelnen Gemeinden wiederum besser zu organisieren und auf Grund des neuen Aufrufs des Comités eine große Zahl von Gönnern zu freiwilligen, regelmäßigen monatlichen Beiträgen heranzuziehen. Nach Schluß der Versammlung sprach Herr Saly Harburger (Zürich) dem Präsidenten des Comités, Herrn J. Dreyfus-Strauss, sowie dem gesamten Vorstande für ihre Tätigkeit Dank und Anerkennung aus.

Die Einbürgerungen von Juden in Zürich 1911-1925.

Soeben erschien ein Aufsatz in den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Zürich („Zürcher Statistische Nachrichten"), in welchem gezeigt wird, wie sich die Einbürgerungen in den vergangenen 15 Jahren in der Stadt Zürich ausgewirkt haben. In diesem Zeitraume wurden insgesamt 32,587 Personen in das stadtzürcherische Bürgerrecht aufgenommen, von denen 47 Prozent oder 15,273 Ausländer waren. Die andern waren schon Schweizerbürger und erhielten nur das städtische Bürgerrecht. Die Gliederung dieser Neu-Eingebürgerten nach der Konfession ergibt, daß sich total nur 3,4 Prozent Juden darunter befinden, also ein verschwindend kleiner Anteil. Das Total der Zürcher Stadtbürger der Wohnbevölkerung betrug am 1. Dez. 1920 55,079, wovon 1469 Juden waren, oder insgesamt 2,7 Prozent. Von allen eingebürgerten Juden stammten vier Fünftel oder rund 80 Prozent aus osteuropäischen Staaten, doch wurde deren Zulassung zum städtischen Bürgerrecht bekanntlich 1920 durch einen Beschluß des Regierungsrates, sowie durch einen darauffolgenden Beschluß des Großen Stadtrates erschwert, mit welchem für Ausländer eine Wartefrist von 10, für Ostjuden eine solche von 15 Jahren festgesetzt wurde. Nach den neuesten Vorschlägen des Stadtrates (die wir in der JPZ Nr. 421 veröffentlichten), soll diese Wartefrist in vernünftiger Weise für Ostjuden auf 10 Jahre reduziert werden. Dieser Antrag ist sicherlich der gewonnenen Erfahrung entsprungen, daß sich die Juden des Bürgerrechtes würdig gezeigt haben und die früher gehegten Befürchtungen sich als übertrieben erwiesen.

Dr. *Wzm.*

Sexualethik und Judentum.

Vortrag von Oberregierungsrat Hans Goslar.

Vor einem beinahe zweihundertköpfigen Auditorium, zusammengesetzt aus allen Kreisen der jüd. Jugend Zürichs, sprach Herr Oberregierungsrat Hans Goslar über das obgenannte Thema in seiner begeisternden, aus voller Ueberzeugtheit dringenden Weise, voll Lebenswärme und hohem Takt, die jeden Höhrer geistig und gefühlsmäßig in Bann zog.

Es muß eine Aussprache stattfinden über diese ernsten großen Probleme, leitete der Referent ein, die befreiend wirkt, die tiefere Uebel heilt und mehr noch, vor ihnen bewahrt. Das Befassen mit dem Sexuellen, dem mächtigen Trieb, ist der eine Pol, das Judentum, das nicht nur Nation oder Volk ist, sondern das Gesetz für den Menschen im vollsten Leben enthält, der andere Pol. Das Sexualleben soll in Zusammenhang gebracht werden mit dem jüd. Leben. Der Sexus will vor allem die Erhaltung der Art und aller biologischer Erbwerte. Bei allen gesunden Völkern ist der Wille zur Erhaltung der Art äußerst stark, und so auch war es stets im Judentum; Fruchtbarkeit ward ersehnt und gepriesen, Kinderlosigkeit galt als Fluch. Daraus ist zu ersehen, wie morsch und degeneriert die Judenheit zu großen Teilen heute und besonders in den Städten ist, daß sie das Ein- und Zweikindersystem ebenfalls angenommen hat. Man führt wirtschaftliche und soziale Gründe dafür ins Feld, aber es zeigt sich, daß es speziell die wohlhabenden Klassen sind, und nicht ärmeren, die die Kinderzahl beschränken. Das jüdische Ideal aber ist, daß Generation auf Generation folgt, in wachsender Stärke des Denkens und der Tat, nicht daß eine schwächer wird als die andere, wie es heute den Anschein hat. Die Kinder sind die Erhalter und Leiter der Ideen und der Körperlichkeit der vorgehenden Generation, und in ihnen lebt der Mensch und die Menschheit weiter, auch nach dem äußeren Tode der Einzelnen.

Die Möglichkeit und Fähigkeit, Leben aus sich heraus zu erzeugen, ganze Generationen zu erwecken, ist ein dem Menschen übergebener Teil des Schöpfers selbst. Der Sexus ist also etwas eminent schöpferisches und auch die Wissenschaft anerkennt richtig, daß der Sexus im besten Sinne auf jedem Lebensgebiete schöpferisch wirkt. — Das jüd. Gesetz will nun durch Regulierung des Sexus den Menschen in der Art einengen, daß er sich nicht selbst schädigt, sondern auf dem Wege der Aufwärtsbewegung bleibt, daß er sich nicht ungehemmt auslebt. Das jüdische Gesetz will den Sexus nicht abtöten, sondern nur unterordnen dem Geistigen. Er soll nicht den Menschen beherrschen, sondern nur der Renner sein, der gezügelt werden muß und wird. Darin unterscheidet sich das Judentum vom Christentum, indem es nie den Sexus verleugnete und gar als Erbsünde bezeichnete. Er soll vielmehr natürlich bleiben und in Verbindung treten mit dem Geistigen, während das Mönchstum unnatürlich ist. Durch die Abschließung entsteht eine Entfremdung der Menschheit gegenüber, was dem sozialen Charakter des Judentums widerspricht. Darin liegt ein meilenweiter Unterschied zwischen den beiden Religionen. — Das Judentum will in allen seinen vielen Gesetzen die

Achtung des Nebenmenschen in jeder Beziehung. Das liegt schon in dem jüdischen Fundamentalsatz: Liebe, d. h. auch achte deinen Nächsten wie dich selbst. Jeder Eingriff in die Persönlichkeit des Andern verbietet sich. Das soll dem jüdischen jungen Mann gelten, daß er sich jedes Eingriffes speziell in die Ehre und Würde der Frau enthält. Die tiefe Entwürdigung ist aber eingetreten, sobald man die Frau zu irgend welchem Zwecke als Objekt betrachtet, und zur Verschaffung einer lustbetonten Stunde. Deshalb hat man nach dem jüd. Gesetz die Vergewaltigung der Frau mit dem Tode bestraft, da die Frau doch noch besonderen Schutzes bedarf. Wer jenes tut, darf sich nicht mehr Jude nennen. Dabei negiert das jüdische Gesetz den Sexus in keiner Weise, aber nie und nimmer ist er dazu da, um bloß vorübergehende Freude zu verschaffen. Daraus ergibt sich für den Juden, daß er den Zeugungstrieb achten muß als Trieb zur Schaffung neuen Lebens in der Achtung seiner selbst, und die Verletzung dieses Respektes und die Benützung des Triebes zu bloßer Lust und Freude ist Handeln und Versündigung gegen die Natur. Deshalb ist die Achtung vor jeder Frau strengstens geboten und deshalb darf es keine Prostitution geben, denn mit letzterer hört, wie mit dem Kriege, jede wahre Kultur auf. Der Jude muß sich davor bewahren, mehr noch als Andere, denn er muß Beispiel sein. In der noch nicht fernen Zeit vor der Emanzipation lebten die Juden strikte nach dem Gesetz, rein und keusch. Heute ist man schon so weit gesunken, daß man die Prostitution als etwas Notwendiges und Selbstverständliches ansieht. Man sagt, der junge Mann der Großstadt sei gezwungen, die Prostitution aufzusuchen, weil die Anreizungen zu groß seien und weil er nicht früh genug heiraten könne. Tatsächlich reizen in der Stadt alle möglichen gesellschaftlichen Anläße. Aber wer nicht unterliegen will, der muß sich von den Anreizungen möglichst fernhalten. Dazu gehört ein Mut, sich auch, wenn nötig, abzusondern und nicht bei jedem Anlaß mit dabei zu sein. Der jüdische junge Mann soll es sich zur Pflicht und zur Ehre machen, besonders zu sein in der Moral und eine eigene jüdische, veredelte Gesellschaftlichkeit zu gründen. Daß sich solches nicht durchführen ließe, kann niemand im Ernste bestreiten. Und mit Hinsicht auf das frühe Heiraten ist zu sagen, daß meist sowohl der Mann wie besonders aber die Frau viel zu große Ansprüche an das äußere Leben stellen. Bis es dann zum Heiraten kommt, vergeht die Zeit in der Prostitution, als Ersatz. Diese materialistische Einstellung, die des Uebels Kern ist, muß auf beiden Seiten aufgegeben werden. Eine Rückkehr muß stattfinden nach der Art der Voreltern. Aus jenen kinderreichen Familien, die hart durchs Leben mußten, sind die kräftigsten und wertvollsten Menschen entsprossen. Aus diesen Menschen, die selbst wieder kämpfen mußten, ist etwas Rechtes geworden, aber nicht aus jenen, die auf Mitgift warten und nicht genug gepolstert sein können.

Nun anerkennen dies viele in der Theorie, aber praktisch handeln sie nicht darnach. Doch hier muß eben unten angefangen werden. Der obengenannte Respekt vor der Frau betrifft auch schon das sog. Verhältnis. Auch dessen sollte sich der jüdische junge Mann aus Verantwortung und Achtung vor der Frau enthalten. Es liegt eine Gefühlsrohheit und eine Gemeinheit darin, die Frau hierzu zu benützen und sie nachher gewissenlos wieder beiseite zu stellen. Wer nicht weiß, daß er eine Frau heiraten kann, darf es nie soweit kommen lassen. Es kommt in allen diesen Fällen nur auf den Willen und auf die Energie an. Das ist alles. Als Beispiel sagen die Weisen: Wenn der böse Trieb dich packt, so schleppe ihn ins Lehrhaus; halte ihm entgegen die Ausblicke auf die Zukunft der Generationen und der Ideenwelt. Das Christentum wartet auf den Erlöser von außen, der erlöst von der Erbsünde; das Judentum kennt absolut die Willensfreiheit. Der Jude muß sich selbst zur Befreiung und Erlösung durchringen, sonst hilft ihm niemand von außen.

Es ist menschlich, so sagte der Vortragende zum Schluß, schlechte Triebe und Gedanken zu haben; die Beherrschung aber ist das andere, das vom Menschen verlangt wird und ihn unterscheidet vom Tiere. Die Triebe brauchen nicht verdrängt zu werden; der Sexus ist nicht schlecht an sich. Sie sollen vielmehr betrachtet und besprochen werden, um sie dann umzuleiten und umzuwandeln in die höchsten, veredelten, schöpferischen Kräfte. Das ist jüdisch! — Durch lebhaftesten Beifall wurde Herrn Oberregierungsrat Goslar von allen Anwesenden der Dank und die Sympathie für seine trefflichen Ausführungen zu Teil. Die anschließende, interessante, bis Mitternacht dauernde Diskussion, beschäftigte sich mit verschiedenen Einzelfragen. Das Ganze war eine von hohem Ernst getragene, einen jeden bereichernde Veranstaltung. aa.

Oberregierungsrat Goslar über „Palästina und das gesetzestreue Judentum". In der Augustin Kellerloge sprach in sehr gut besuchter Versammlung am 23. Nov., Herr Oberregierungsrat Goslar, über das im Titel genannte Thema, auf Einladung der Zürcher Misrachigruppe. Die Versammlung stand unter der geschickten Versammlungsleitung von Herrn Isi Berlowitz. Der Referent führte in seinem glänzenden Vortrage, der einen tiefen Eindruck auf alle Zuhörer hinterließ, u. a. aus: Die heutige Palästinabewegung sei immer Gemeingut aller gläubigen Juden gewesen und heute besonders. Zu bedauern ist, daß diese Palästinaliebe nicht zu einer einheitlichen Front zusammengefaßt werden kann und leider noch starke Zersplitterung bestehen. Dann prüfte Herr Goslar, warum es keine Möglichkeit der praktischen Zusammenarbeit innerhalb dieser Richtung gebe. Als Hauptargument gegen den Misrachi wird ins Feld geführt, das organisatorische Zusammengehen mit den allgemeinen Zionisten. Darauf erwidert aber der Redner: Wir müssen mit den andern zusammengehen, wenn wir sie in unserem Sinne beeinflussen sollen. Wir fühlen uns stark genug dazu. Unsere Ideen müssen wir in die Massen tragen. Der Radikalismus gewisser Kreise darf die Misrachisten davon nicht abhalten. Die nächste Generation in Palästina, erklärte dann der Referent weiter, wird uns sicher näher stehen als die zum Teil heute noch radikale Jugend. Die jüd. Schule trägt insbesondere dazu bei, die Jugend in religiösem Sinne zu erziehen. Die Thoragebote sind sehr sozial. Wenn wir sie lebendig machen wollen, müssen wir ihre Gedanken in die Massen tragen. Eine unserer wichtigsten Aufgaben neben dem Aufbau Palästinas ist die Arbeit im liberalen Judentum. Man wirft Misrachi vor, daß sie an die Zion. Org. Abgaben mache für deren Institutionen. Umgekehrt muß man aber auch zugeben, daß dem Misrachi bedeutende Gelder von der Org. zufließen. Das ganze Problem stellt sich analog wie bei den Gemeindefragen im Galuth. Die Misrachi steht hier auf dem Standpunkt, daß der Austritt der religiösen Elemente aus den Gemeinden verfehlt sei, nur innerhalb der großen Gemeinden ist es möglich, die andern, zu beeinflussen, nicht mit Hilfe der Trennungsorthodoxie. Schließlich verbreitete sich der Redner ausführlich über das Erziehungswerk in Palästina (Tachkemoni Schulwerk), das sich dadurch auszeichne, daß pädagogisch geschulte und gesetzestreue Juden als Lehrer wirken. Diese Schulen bilden eine neue Generation jüdisch gebildeter und gesetzestreuer Juden heran, was von hervorragender Bedeutung für die Zukunft Palästinas ist. Die Misrachi will vor allem Einigung auf politischem Gebiete, sie geht mit jedem zusammen, der guten Willens ist, ohne dem andern zuzumuten, daß er seine Eigenart aufgebe. Es wäre denkbar, daß die Organisation sich die Hände reichen, ohne ihre eigenen Grenzen fallen zu lassen. Sie haben viel mehr Gemeinsames als Trennendes, nötig ist nur der Respekt vor des andern Anschauung. Das Kriegsbeil nützt nichts, nur in der Einigkeit liegt der Fortschritt, und über allem geht der Grundsatz: Pflicht zur Arbeit.

Den überaus beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine interessante Diskussion an, die von den HH. Dr. Lewen-

Jubiläumsanlass
des Hilfsvereins für Jüdische Lungenkranke in der Schweiz
19. Dezember 1926, in sämtlichen Räumen der Tonhalle Zürich

stein, Robert Goldschmidt, stud. Lewinsohn, Dr. Koschland und Berlowitz benützt wurde. - a. -

Oberregierungsrat H. Goslar in Luzern. - G.B. - Vergangenen Donnerstag erwartete eine zahlreiche Zuhörerschaft Herrn Oberregierungsrat Hans Goslar im neu renovierten Kronensaale, um in gespanntester Aufmerksamkeit den Referenten über das Thema „Die Schicksalsstunde des jüdischen Volkes" anzuhören. Nachdem schon in der vergangenen Woche an dieser Stelle ausführlich über den Vortrag referiert wurde, möge es uns heute erspart sein, auf die Fülle und Reichheit der Gedanken einzugehen, die uns Herr Goslar mit einer wahrhaft echten Liebe und einem Ernst zu Sache vortrug, daß auch die noch abseits stehenden und indifferenten der Zuhörer gebannt dem Thema folgten. Wir glauben, daß insbesondere die Stellungnahme des Misrachigedankens gegenüber Rechts, wie sich der Referent bescheiden ausdrückte, und die Klarlegung der Stellung des Zionisten und Misrachisten als Staatsbürger den größten Eindruck hinterliessen.

Die Schulkommission der jüd. Gemeinde war gewiß wohl beraten, als sie Herrn Oberregierungsrat Goslar zu einem zweiten Referat gewinnen konnte. Es mögen über 130 Personen gewesen sein, eine für Luzern selten erreichte Zahl, die in gespannter Erwartung den Saal der jüd. Gemeinde Samstag nachmittag füllte. Ueber moderne Jugenderziehung wollte Herr Goslar kurz plaudern. Aber es war keine Plauderei, — es war ein groß angelegtes Referat, das uns allen klar legte, wie und wo es bei unserer, bei der heutigen, Jugenderziehung fehlt. Der Referent betonte in erster Linie das fehlende gute Beispiel der Eltern, die mitschuldig sind am Nichtgeraten der Kinder. Wir glauben, daß besonders auch die Worte, die der Referent an die Jugend richtete, ihre Wirkung nicht verfehlen dürften. — Der Gemeinderabbiner, Herr S. Brom, der die Versammlung auch eröffnete und herzlich begrüßte, sprach am Schlusse freundlichste Dankesworte für das in Luzern von Herrn Hans Goslar Gebotene und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die vielen Gedanken des Referates nur Ausgangspunkte zur Weiterarbeit und Weiterhandeln in Luzern sein mögen.

Vortrag von Oberregierungsrat Goslar in St. Gallen. Der Vortrag, den Herr Oberregierungsrat Hans Goslar vergangenen Sonntag in der Aula der Handelshochschule über die „Schicksalsstunde des jüdischen Volkes" hielt, war in jeder Hinsicht ein durchschlagender Erfolg und ein denkwürdiges Ereignis. Nicht nur war der Abend so zahlreich besucht wie wohl nie eine jüdische Veranstaltung zuvor — waren doch die Einladungen des Initiativkomitees, das unter der trefflichen Leitung der Herren S. Lewin und Rechtsanwalt Dr. Teitler stand, gegen 250 Personen gefolgt — sondern der Vortrag selbst vermochte durch die glänzende Gestaltung und den packenden Inhalt, über den bereits an anderer Stelle ausführlich berichtet worden ist, alle Zuhörer restlos zu begeistern und mitzureissen. Es war in der Tat, wie Herr Rabbiner Dr. Schlesinger in einem kurzen Dankeswort ausführte, eine Weihe- und Schicksalsstunde für die Juden St. Gallens, ein hinreissender Appell, den bald die jüd. Tat folgen muß und wird.

Mitteilungen des Schweiz. Hauptbureaus des K.K.L. Zürich.

Anläßlich des 25-jährigen Jubiläums des Keren Kayemeth Leisrael proklamiert das Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds in der Schweiz den Sabbat-Chanuka als den Neder-Sabbat zugunsten der Erlösung des Bodens in Erez Israel. Es ist zu hoffen, daß kein Jude am kommenden Sabbat es ablehnen wird, bei der Thora des Jüd. Nationalfonds zu gedenken.

Die Nationalfonds-Zentrale Zürich wendet sich hiermit an alle Freunde des Keren Kayemeth Leisrael mit der dringenden Bitte, während der Chanukatage ihre Spielgewinne dem Nationalfonds zu überweisen. — Die N.F.-Zentrale Zürich veranstaltet am Sonntag, den 12. Dez., nachm., in den Räumen der Augustin Kellerloge, ein großes Chanuka-Jugendfest, unter gefl. Mitwirkung von Herrn Dr. Koschland, Schauspieler Ludwig Preminger u. a. Nebst vielen Ueberraschungen wird im Lichtbild eine Reise durch Erez Israel mitgemacht.

Die Einnahmen des Schweiz. Hauptbureaus des Keren Kayemeth (Jüd. Nationalfonds) Zürich, betrugen im Monat November 1926 Fr. 7312.05.

Ein Vierteljahrhundert Keren Kayemeth Leisrael.

25 Jahre Leistungen.

Während der 25 Jahre seines Bestehens hat der K.K.L. 200,000 Dunam oder 50,000 Acre Land in ewigen Gemeinbesitz des jüd. Volkes erworben. Auf seinem Boden entstanden landwirtschaftliche Unternehmungen: 23 genossenschaftliche Siedlungen in Form von großen und kleinen Kwuzoth, 11 kleinbäuerische Siedlungen (Moschweh Owdim). In den landwirtschaftlichen Siedlungen des K.K.L. leben 4000 Personen, davon arbeiten 2600 in der Landwirtschaft. 11,000 Dunam Boden wurden zur Erweiterung von Kolonien des alten Jischuw — die vor der jetzigen Kolonisationsperiode gegründet wurden — erworben. Erziehungsanstalten: Die landwirtschaftliche Mädchenschule in Nahallal. Zwei Mädchenlehrfarmen in Schchunath Boruchov und Nachlath Jehudah. Das Kinderdorf „Kfar Jeladim" in Givat Hamoreh. Städtische Siedlungen: Der K.K.L. hat durch seine erste Anleihe im Betrage von 300,000 Fr. die Gründung der jüd. Stadt Tel-Aviv ermöglicht. Der K.K.L. hat den Boden für die vier vorstädtischen Siedlungen Nordiah (Tel-Aviv), Mekor Chaim (Jerusalem), Jechiel (Haifa) und Schchunath Boruchov (bei Tel-Aviv) zur Verfügung gestellt. Ferner für die Arbeiter-Gartenstadt in Talpioth (Jerusalem), in der Akko-Ebene und Tiberias. Unterrichtsanstalten: Die hebräische Universität in Jerusalem. Das Technikum in Haifa. Das Gymnasium in Tel-Aviv. Die Realschule in Haifa. Bezallel, die Kunst- und Handwerkschule in Jerusalem. 29 ländliche Schulen. Medizinische Anstalten: Das große Hospital in Tel-Aviv. Das Hospital in Tiberias. 32 Hospitäler und Kliniken auf dem Lande. Gemeinde-Institutionen: Die große Synagoge in Tel-Aviv. Das Beth-Am in Haifa. Industrielle Unternehmungen: Vier Steinbrüche. Meliorationsarbeiten: 20,000 Dunam Land, hauptsächlich im Emek Jesreel wurden durch den K.K.L. drainiert und malariafrei gemacht. Die Anti-Malaria-Kommission des Völkerbundes hat diese Tätigkeit gerühmt. In 15 Siedlungen wurde mit einem Aufwand von rund 1,125,000 Franken eine Wasserversorgung eingeführt. Der K.K.L. hat Verbindungswege zwischen den ländlichen Siedlungen und den Hauptstraßen angelegt. Er bewaldet die kahlen Höhen Erez Israels und hat bis jetzt 400,000 Bäume angepflanzt.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Frauenverein für soziale und kulturelle Arbeit in Palästina. Die Gruppe Zürich dieses Vereins veranstaltet am Montag, den 6. Dez., im Jägerstübli, Restaurant Du Pont, einen Vortragsabend, an welchem Frau Dr. Weldler ein Referat hält über „Wassermann: Mein Weg als Deutscher und Jude". Pünktlicher Beginn abends 8.15 Uhr.

Ostjüdischer Frauenverein Zürich. Am 27. Nov. fand in der dicht besetzten Augustin Kellerloge ein Chanukaball des Ostjüd. Frauenvereins Zürich statt, der sich eines guten Verlaufes erfreute. Ein kurzes, aber künstlerisch wertvolles Programm, das ausschließlich von Damen bestritten wurde, bildete den Auftakt zu dem wohlgelungenen Abend. Die talentvolle junge Geigerin Eleonore Schein stellte sich zunächst mit einer wundervoll gespielten Arie vor, ihr folgte Frl. Sonja Marcus mit einem ausdrucksvollen Tanz nach Bach'scher Musik. Eine bedeutende Leistung der Sprechkunst bot Frl. Mea Hauser, das sehr geschätzte Mitglied des Zürcher Schauspielhauses, welche Gedichte der jüd. Dichter Beer-Hofmann, Heine und Hugo Salus mit innerer Wärme und vollendeter Technik vortrug. Besonders hervorzuheben ist schließlich das von den Geschwistern Schein (Cello Regina Schein, Klavier Henriette Schein) gespielte Kol Nidrei von Bruer, womit sie ihr hohes Können aufs Neue dokumentierten. Weitere gelungene Darbietungen von Frl. Eleonore Schein, Frl. Sonja Marcus und Frl. Regina Schein schlossen den Reigen der sehr beifällig aufgenommenen Vorträge ab. Darauf ging man zum zweiten Teile des Abends, dem Balle, über, wobei die Kapelle Schein ihres Amtes trefflich waltete. Hervorzuheben ist noch, daß in sehr vorgerückter Stunde Herr Kurt Katsch (Schauspielhaus) mit einigen Vorträgen die dankbaren Zuhörer erfreute, wobei er zeigte, daß ihm in gleich vollendeter Weise der ernste und heitere Vortrag zur Verfügung steht. Alles in allem ist zu sagen, daß der Ostjüd. Frauenverein auf eine in jeder Beziehung gelungene Veranstaltung zurückblicken kann und es ist zu hoffen, daß der materielle Erfolg nicht hinter dem moralischen zurückbleibe. Dr. Wzm.

Damenriege des Jüdischen Turnvereins, Zürich. Der Vorstand des J.T.V. setzt die turnenden Damen in Kenntnis, daß von Mittwoch, den 1. Dez. an, die Turnabende nach der Turnhalle Wengistr. verlegt wurden (Tramhaltestelle Kreisgebäude IV.). Unter umsichtiger Leitung der neuen Oberturnerin Frl. Hauser, St. Gallen, wird sich der Turnbetrieb speziell in der Richtung des modernen Damenturnens (Rhythmische Uebungen) bewegen. Es ist zu hoffen, daß ein weiterer Kreis der turnenden Damen Zürichs an dieser Turnbewegung rege teilnimmt. Neuanmeldungen werden jederzeit an den Turnabenden je Mittwoch, von 8—9.30 Uhr entgegengenommen. D.N.

Die Ostjüdische Gruppe St. Gallens des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina hält ihre diesjährige Generalversammlung Sonntag, den 5. Dez., abends 8 Uhr, im Rest. Habsburg ab. Der Vorstand ersucht dringend um vollzähliges Erscheinen, da sehr wichtige Fragen zu behandeln sind. Wir haben auch interessante Mitteilungen zu machen. Gäste, Damen, sind willkommen.

Jubiläum einer jüdischen Fürsorgerin. Berlin. Frau Clara Jordan, Rendantin des isr. Frauenunterstützungsvereins, wurde am 20. Nov. 70 Jahre alt. Frau Jordan war vor Jahren, als der Verein, der heute in der Stille noch weiter arbeitet, der größte jüd. Frauenverein Berlins war, eine in der jüd. Frauenwelt sehr geschätzte Persönlichkeit. Sie stellte sich auch in den Dienst größerer Aufgaben (Jüd. Frauenbund, Interkonfessioneller Verein, Zentral-Verein, Fortschrittlicher politischer Verein).



Daffinger: Portrait von Frau Henriette Goldschmidt.

Ein Kuchenkochbuch vom Hause Wander. Soeben gibt die Firma Dr. A. Wander A.-G. in Bern im Selbstverlag ein neues Rezeptbuch „Kuchen und andere gute Sachen" heraus. Was das Haus Wander über Ernährungsfragen schreibt, dürfen wir getrost als gediegen und zuverläßig annehmen und so empfehlen wir auch dieses Rezeptbuch unseren Leserinnen. Die Ausstattung ist so gut, wie man es sich bei diesem Hause gewohnt ist. Wirklich ein hübsches Werkchen, das über den Rahmen des Gewöhnlichen hinausgeht. Es wird an Hausfrauen gegen Einsendung von 20 Cts. für das Porto gratis abgegeben. Man wende sich direkt an die Dr. A. Wander A.-G. in Bern.

Lausanne. La Communauté juive de Lausanne a eu la charmante surprise de recevoir comme cadeau une magnifique Ménorah, offerte par la maison d'alimentation Manuel & Cie. Toute la gratitude de la communauté est acquise aux généreux donateurs.

Société de secours mutuels des étudiants israélites de Genève. Le comité du semestre d'hiver 1926/27 est constitué comme suit: Président: M. Tckowicz, Trésorier: K. Chajkin, Secrétaire: Melle. A. Brodsky, Membres adjoints: H. Steinmann et L. Schwarz.

Mitteilungen der schweizer. Agudas Jisroel.

Zur Schweizer Vortragstournee von Dr. Isaac Breuer.

Demnächst wird Hr. Dr. I. Breuer im Rahmen der Winterveranstaltungen der Agudas Jisroel eine Vortragstournee durch die Schweiz unternehmen. Nachstehend seien einige Angaben über diese markante Persönlichkeit wiedergegeben. Dr. I. Breuer ist der Sohn des leider kürzlich verstorbenen Oberrabbiners Dr. Salomon Breuer (Frankfurt a. M.). Rabb. Dr. Breuer hat der deutschen Judenheit gezeigt, wie die großen Ideen seines Vorgängers in der Tat zu verwirklichen sind. Sein eigentliches Werk, die Frankfurter Jeschiwo, die eine Stätte der echten Thauroforschung unter seiner Leitung wurde, bewies der Welt, wie und in welchem Maße sich das Profane mit dem Thorastudium verbinden läßt. Dr. Isaac Breuer ist ganz der Sohn seines Vaters. Die ungarische Abstammung war ihm in Prinzipientreue und äußerster Konsequenz zum Hauptfaktor seiner Anschauung. Zwar schlug er die Karrière des Rechtsanwaltes ein, und gilt als ein scharfsinniger Meister seines Faches; dennoch wurde er dank seines tiefen Thorawissens, seiner weitsichtigen Erkenntnis jüd. Lebensprobleme und seines ausgeprägten Rechtssinnes sehr bald einer der Führer der Orthodoxie. Dr. I. Breuer ist Mitglied nicht nur des Geschäftsführenden Ausschusses der A.J., sondern auch des Exekutivkomitees. Er hat somit eine sehr verantwortliche Stellung innerhalb der Führer der orthodoxen Bewegung inne. Er war es auch, der das Statut der A. J. entwarf, das dank seiner Gründlichkeit und Klarheit die volle Zustimmung des gesamten Rabbinischen Rates der A.J. erhielt. Er ist ein vorzüglicher Kenner ebenso des jüd. Gesetzes, wie auch der profanen Literatur. Dr. Breuer wird in der Schweiz über das Erez Jisroel Problem sprechen, wozu er umso mehr berechtigt ist, als er das Land aus eigener Anschauung kennt und studiert hat. Auch als Schriftsteller ist Dr. Breuer frühzeitig mit großem Erfolg an die Oeffentlichkeit getreten. Wir nennen nur seine bekanntesten Werke: „Messiasspuren", „Falk Neft's Heimkehr", „Kampf um Gott", „Elijahu", „Die Welt als Schöpfung und Natur" und „Das jüd. Nationalheim". Speziell sein Buch „Das jüd. Nationalheim" empfehlen wir vor dem Vortrag zu lesen, da es als eine gute Einführung in die Palästinaprobleme zu erachten ist. Exemplare, soweit noch vorhanden, sind bei der Palästinazentrale der A. J. Zürich, Gerechtigkeitsgasse 30, erhältlich.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß alle Kreise der schweizerischen Judenheit die Vorträge des Herrn Dr. Breuer besuchen werden. Wir verweisen heute schon auf die kommenden Annoncen.

Der Jüdische Nationalfonds Basel wird am 22. und 23. Januar 1927 sein diesjähriges großes Fest feiern. Die Tatsache, daß sich die verschiedenen jüd. Vereine Basels, wie letztes Jahr am großen Bazar-Ball, auch an diesem Anlasse beteiligen werden, läßt voraussagen, daß ein einheitliches, großes Fest bevorsteht, das sich würdig in den Rahmen des 25-jährigen Jubiläums des Jüdischen Nationalfonds einreihen wird.

Jüdischer Turnverein Basel. Nächsten Sonntag, den 5. Dez., abends 8 Uhr, veranstaltet der Jüd. Turnverein Basel, anläßlich Chanuka, nur unter seinen Mitgliedern, eine gemütliche Zusammenkunft im Restaurant „Ceres", Rümelinsplatz. Für gediegene Unterhaltung ist gesorgt.

Luzern. - R. G. - Wie in früheren Jahren, hat sich auch diesen Winter ein aus den verschiedenen jüd. Vereinen zusammengesetztes Komitee für jüd. Gemeindeabende gebildet, das sich zur Aufgabe gemacht hat, allen hier wohnenden Juden Gelegenheit zu geben, sich in jüdisch-wissenschaftliche Fragen von allgemeinem Interesse zu vertiefen. — Der erste Vortragsabend findet Samstag, den 4. Dez., abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Engel" statt. Der Vortrag, „Von jüdischer Kunst" (Jozef Israëls), will in Wort und Bild die Persönlichkeit und das Werk Josef Israëls, des großen Meisters jüd. Kunst, darstellen. Der Vortragende, Universitäts-Prof. Dr. Max Eisler, Wien, hat in den letzten Lebensjahren des Künstlers mit diesem intim verkehrt und schon damals tieferen Einblick gewonnen in den Werdegang seiner Arbeit. Aber nicht allein das. Die Frage nach dem allgemeinen Wesen jüd. Kunst ist in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten leidenschaftlich erörtert worden. Der Vortragsabend Prof. Eislers dürfte in diesen Streit der Meinungen eine bedeutende Klarheit bringen.

Vereinigung Jüdischer Akademiker, St. Gallen. Einen recht schönen Verlauf nahm der am Samstag, den 27. Nov. stattgefundene



Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Hotel Victoria u. National **Bundesbahnhof** Savoy Hotel Univers



Ball obiger Vereinigung, die uns damit wieder bewiesen hat, daß es ihnen immer mehr daran gelegen ist, mit der jüd. Bevölkerung St. Gallens in besseren Kontakt zu kommen. Die kurzen, abwechslungsreichen Programmnummern fanden bei dem Publikum reichen Beifall und viel Fröhlichkeit brachte der Ballontanz. Die schönen, und in so großer Zahl vorhandenen Geschenke, lockten die Anwesenden immer wieder zum Kaufe von Losen und konnte wohl jeder mit schönen Gewinnen befriedigt werden. Bis in die Morgenstunden spielte die rassige Tanzmusik die lustigsten Schlager. Die Stimmung war von Anfang bis zu Ende eine vorzügliche. Hoffentlich hat auch der finanzielle Erfolg so weit befriedigt, daß es der Vereinigung ermöglicht wird, ihr eigenes Heim und Lesezimmer zu schaffen.

Das Zürcher. Jüd. Jugendorchester in St. Gallen. (Eing.) Wie bereits mitgeteilt, wird das Jugendorchester am 11. Dez. in St. Gallen, anläßlich der Makkabäerfeier, spielen. Wir laden unsere Mitglieder, sowie ein weiteres Publikum ein, diese Fahrt mitzumachen. Die Abfahrt erfolgt Samstag ca. 6 Uhr; Rückkehr Sonntag ca. 2 Uhr. Auskunft erteilt Herr Lasar Pugatsch, Erikastr. 8, Telephon Selnau 8374.

Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Am Sonntag, 12. Dez., findet mit Beginn um 2 Uhr nachm. in den Uebungssälen der *Tonhalle* die ordentliche Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde statt. Auf der Traktandenliste stehen u. a. folgende Gegenstände: Leistung von Mehrwertsbeiträgen an die Stadt Zürich zufolge Erstellung der Friesenbergstraße, Erwerb von Friedhofland an der oberen Friesenbergstraße gemäß Tauschvertrag mit der Stadt Zürich, Einführung einer außerordentlichen Bausteuer, Wahl einer 7gliedrigen Baukommission für die Ueberbauung des Landes an der Nüschelerstraße, Wahl eines Mitgliedes in die Snagogenkommission an Stelle des verstorbenen Herrn Sal. *Wyler*. Die Wichtigkeit dieser Traktanden läßt ein vollzähliges Erscheinen der Gemeindemitglieder erwarten.

Zum Jubiläumsanlaß der Etania vom 19. Dezember. (Mitg. von der Pressekomm.) Dank den unermüdlichen Vorarbeiten des Zentralkomitees und der verschiedenen Spezialkommissionen, zeichnen sich schon heute die Einzelheiten des großen Tages ab. Das genaue Programm, das nur erste Kräfte aufweist, werden wir nächste Woche bekannt geben. Heute sei mitgeteilt: Der Nachmittag, dessen Festleitung in den Händen von Frl. Gusti Oeffler liegt, bringt für die Kinder Tanz, Aufführungen, Kino, Kasperlitheater, eine Budenstadt im Vestibül u. a. mehr. Die musikalische Leitung wird von den Kapellen Schein, Müller und Revinzon besorgt. Die Ball-Leitung für den Abend haben die bekannten Tanzmeister Varé übernommen, als Tanzmusik konnten die große und die kleine Kapelle des Kursaals gewonnen werden. Eine Hauptattraktion wird die Tombola bilden, für die bereits an die Tausend der wertvollsten Gewinne eingegangen sind. Erwähnt seien nur: ein Pelzmantel, ein Klubsessel, eine Nähmaschine, eine Alabasterampel usw. — Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Billets können bezogen werden bei den Firmen Neu, Cigaretten, Bahnhofstr. 83; Bernheim, Badenerstr. 18 und Stritt, Stockerstr. 43. Der Preis beträgt für eine Tageskarte Fr. 8.— (an der Kasse Fr. 10.—), für den Nachmittag Fr. 1.— für Kinder und Fr. 2.— für Erwachsene. Studenten zahlen an der Abendkasse gegen Vorweisung der Legitimationskarte die Hälfte.

Makkabäerfeier und Chanukaball der Zion. Ortsgruppe. Wie schon kurz angekündigt, findet die mit einem Ball verbundene Chanukafeier der Zion. Ortsgruppe Zürich kommenden Samstag, den 4. Dez., in der Augustin Kellerloge statt. Im ersten Teile werden die anerkannten Künstler Kurt Katsch, das hervorragende Mitglied des Zürcher Schauspielhauses, Herr und Frau Prof. Blumenfeld, Frau Maurer-Rosenstiel mitwirken; der Abend wird mit einer Rede und dem feierlichen Lichteranzünden (Herr Oberkantor Tominberg) eingeleitet werden. Als Ballmusik fungiert die beliebte Kapelle Schein. Trotz der Hochflut von Veranstaltungen wird man diesen Anlaß nicht übersehen dürfen, er bietet in künstlerischer wie in gesellschaftlicher Beziehung alle Voraussetzungen für einen gelungenen Abend. Dr. Wzm.

Die Vereinigung Edes, Zürich, veranstaltet im Rahmen ihrer Vorträge einen öffentlichen Vortrag, der in der Aula des Hirschengrabenschulhauses, Samstag, den 11. Dez., abends 8.15 Uhr, stattfinden wird. Als Redner konnte Herr Dr. Charlot Strasser, Psychiater in Zürich, gewonnen werden. Das Thema des Vortrages lautet: „Welche seelischen Erkrankungsgefahren liegen im jüdischen Wesen begründet". Wir bitten das gesch. jüd. Publikum, sich diesen Abend für den Vortrag reservieren zu wollen.

Ein neues Beth Hamidrasch in Außersihl. Die außerordentliche Generalversammlung des Vereins Machsikei-Hadass beschloß am 28. Nov., das Haus Anwandstr. 62 käuflich zu erwerben und das Hinterhaus zu einem Beth Hamidrasch umzugestalten. Das Haus Nr. 60 nebenan gehört bereits dem Verein und es befindet sich darin eine Mikwe. Man hofft auf diese Weise, einige Schulen, z. B. diejenige an der Zurlindenstr., zentralisieren zu können.

Zürich. - H.-R. - Vom Jugendressort des C.C. erging an die jüd. Kinder Zürichs die Einladung zu einem gemütlichen Nachmittag im Volkshaus, auf Sonntag, den 28. Nov. Es waren zirka 50 Kinder, die der Einladung mit Freude Folge leisteten. Nach der Begrüssung durch den Vorsitzenden, B. Kadischewitz, hielt Dr. B. Weinert eine kurze, herzliche Ansprache an die Kinder. Man zeigte ihnen Bilder aus Palästina und seinen Kolonien, die allgemeines Interesse fanden und Liebe zu unserem heil. Lande erweckten. Durch Klaviervorträge wurde der Nachmittag verschönert, und bei Tee und Gebäck verbrachte man noch einige gemütliche Stunden. Dieser Nachmittag war ein gutes Zeichen für die begonnene Winterarbeit des Jugendressorts des schweiz. Zionistenverbandes.

Kränzchen des Jüdischen Jugendorchesters Zürich. In den geräumigen Sälen der Meise fand vergangenen Sonntag (28. Nov.) ein wohlgelungenes Kränzchen des Jüd. Jugendorchesters Zürich statt, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Den Reigen der Darbietungen eröffnete die talentierte Lotti Flörsheimer mit einem anmutigen Tanz. Frl. M. Joselewitsch und M. Tenner brachten ein gut gelungenes Couplet. Frl. Flörsheimer sang mit angenehmer Stimme O solo mio. Herzig tanzte das kleine

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.

Zwillingspaar Addi und Miggi Lehrer, feinsinnig begleitet von Philipp Eckmann. Trotzdem sie kaum 5 Jahre alt sind, zeigten sie schon bedeutendes Talent im Tanzen. Diese beiden Zwillinge begeisterten geradezu mit ihren graziösen Tänzen und zeigen für die Zukunft vielversprechende Leistungen. Gerne hörte man auch die zügigen Vorträge von Herrn Margoler und seinem ebenbürtigen Sohne, die Frl. Margrit Margoler am Flügel sekundierte. Umrahmt war das Ganze von einem angeregten Ballbetrieb, den zu aller Bedauern um 11 Uhr die Macht des Gesetzes unterbrach. Dr. Wzm.

Kammerspiele in Zürich. (Eing.) Unter diesem Namen bereitet der Regisseur Ed. Henry (Zürich-Berlin) in Zürich Aufführungen vor. Der Wahl der Stücke, wie auch der Künstler wird die größte Sorgfalt gewidmet werden. In Zürich hat sich Herr Henry bereits durch literarische Lese-Abende im Zunfthaus zur Saffran bekannt gemacht und in kurzer Zeit eine erfreuliche Zahl ständiger Besucher gewonnen. Die ungefähr monatlich stattfindenden Aufführungen lassen auf künstlerisch hochwertige Vorstellungen hoffen. Die Kammerspiele werden sich Mitte Dezember mit Ossip Dymow's Tragödie „Nju" einführen, in welcher Herr Henry neben der Regieführung die Rolle des „Er" spielen wird. Die Rolle des Gatten und die Titelpartie liegen in in Zürich bestbekannten Händen.

Zürcher Schauspielhaus: André erlaubt's nicht. Es sei mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß das überaus erfolgreiche Lustspiel „André erlaubt's nicht", von J. Deval, Freitag, den 3. Dezember im Schauspielhause wiederholt wird. Es handelt sich bei diesem heiteren und unterhaltenden Spiele um eines jener französischen Lustspiele, die offen von delikaten Problemen sprechen und in jeder Beziehung unverhüllte Szenen bringen. Ein köstlicher Humor liegt in den Vorgängen dieses geistreichen Stückes, in welchem André Sallicel (Ernst Proeckl) vertraglich die Simone Massoubre (Alice Verden) vor dem gefährlichen und treulosen Liebhaber Tony Lagorce (Ernst Hetting) schützen muß, um schließlich selbst in die Rolle des Liebhabers zu treten. Im Mittelpunkt der Aufführung steht zweifellos Alice Verden a. G. vom Stadttheater Dresden, die den hohen Anforderungen der wechselnden Stimmungen darstellerisch und stimmlich vollständig gewachsen ist. Entzückend ist Herr Proeckl, dessen Stärke solche Schwerenöterrollen sind, auch Herr Hetting zeigte eine sehr beachtenswerte Leistung. Dr. Wzm.

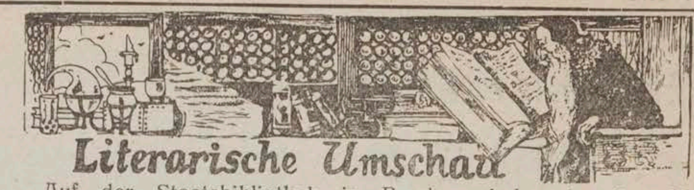
Zürcher Schauspielhaus. Spielplan vom 3.—5. Dez. 1926. Freitag: Gastspiel Alice Verden vom Stadttheater Dresden „André erlaubt's nicht..." (Dans sa candeur naive...). Samstagnachm.: Kindervorstellung zu kleinen Preisen „Schneeweißchen und Rosenrot". Samstag abend: Einmaliges Gastspiel Else Heims „Die Frau von 40 Jahren", von Sil. Vara. (Im Stadttheater zu ermäßigten Preisen „Die Räuber", von Fr. Schiller.) Sonntagnachm.: „Dr. med. Julie Schmidt". Sonntag abend: „Der Inca von Perusalem", Komödie von Bernard Shaw. Hierauf „Der Mann des Schicksals", Komödie von Bernard Shaw.

Corso. Letzte Tage: „Die Rose von Stambul", Operette in 3 Akten. Musik von Leo Fall. Die Star-Besetzung: Hilde Wörner a. G., Kammersänger Lichtenstein a. G.

SPORT.

Hakoah I gewinnt gegen Diana I 6 : 1. Letzten Sonntag zeigten die Hakoahner wieder einmal, daß sie guten Fußball spielen können. Obgleich schon nach Verlauf der ersten zwei Minuten ein Ueberraschungsgoal im Hakoahtore saß, ließen die Blauweissen sich nicht meistern und pfefferten unter dem lebhaften Applaus der zahlreich anwesenden Hakoah-Anhängerschaft einen schönen Ball um den anderen in das gegnerische Netz. Es wäre wünschenswert, wenn die Hakoahner auch in den ferneren Spielen den am Sonntag gezeigten Schneid aufweisen würen. — Kommenden Sonntag spielt die I. Mannschaft der Hakoah in Uster gegen F.C. Uster I. eh.

Hakoah österreichischer Wasserballmeister. Wien. - B.-Korr. Am 27. Nov. fand in Wien der Entscheidungskampf um die diesjährige Wasserballmeisterschaft von Oesterreich statt, die von Hakoah gegen W.A.S. im Schlußspiel überlegen mit 6 : 2 gewonnen wurde.



Auf der Staatsbibliothek in Breslau sind, wie die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet, mehrere wichtige Handschriftenfunde gemacht worden. Auf zwei Pergamentblättern französischen Ursprungs aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, entdeckte man Reste eines lateinischen Auszugs aus dem Talmud. Dieser anscheinend älteste Versuch einer Talmudübertragung ins Lateinische stammt aus der Zeit der Verfolgung der jüdischen Lehren unter Ludwig dem Heiligen.

Die Palästina-Presse in Zahlen. Laut Angaben der soeben erschienenen bibliographischen Vierteljahresschrift „Kirjath Sepher" gibt es in Palästina 97 Zeitungen und periodisch erscheinende Druckschriften; davon sind 52 hebräisch, 25 arabisch, 8 englisch, 3 jiddisch, 3 deutsch, 3 französisch, 1 griechisch, 1 italienisch und 1 spanisch.

Veröffentlichungen des Philo-Verlages, Berlin.

Der bestbekannte Philoverlag-Berlin hat in letzter Zeit eine Anzahl interessanter und beachtenswerter Veröffentlichungen auf **den Büchermarkt gebracht. Zunächst seien die beiden Hefte Nr. 12 und 13 der Sammlung „Das Licht" erwähnt, das erstere betitelt sich „Der gefährdete Wiederaufbau" und stellt die dritte und verbesserte Auflage der bekannten Schrift „Die Gefahren der antisemitischen Propaganda für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands" dar. Heft 13 ist dem Thema „Berühmte jüdische Frauen in Vergangenheit und Gegenwart"** gewidmet, welche Else Dormitzer würdigt. **(M. —.65.) Die interessante Schrift, welche den bedeutenden Einfluß der jüd. Frau auf allen Gebieten der Kultur zeigt, erlebt bereits die 3. Auflage. — Als Heft 2 des „Kulturspiegel" gibt der Philoverlag eine im Zentralverein i. J. 1924 gehaltene Rede von Justizrat Hugo Sonnenfeld-Berlin heraus, der darin aktuelle Tagesprobleme bespricht. Auch heute noch bildet diese** Rede eine Fundgrub für den Politiker. Ebenfalls gegen den Antisemitismus richtet sich die „Anklagerede eines luxemburgischen Staatsanwaltes" (M. 1.25) in einem Presseprozeß wegen Talmud-Verleumdung, die schon 1889 erschien. „O, daß wir heute gleiche Reden hörten!", namentlich von deutschen Staatsanwälten, möchte man zu diesem gedankentiefen Plädoyer hinzufügen. — Um den gleichen Gedankenkreis drehen sich auch weitere Veröffentlichungen und Neuauflagen des Philoverlages. „Was heißt national", von Prof. Moritz Lazarus (M. 2.25), ist die Herausgabe jenes berühmten Vortrages, den der Verfasser 1879 in Berlin hielt; es ist eine Streitschrift vergangener Tage und doch immer wieder neu bei der heutigen politischen Konstellation. Verfasser wie Thema brauchen bei ihrem allgemeinen Bekanntsein keiner weiteren Empfehlung. Und da gerade Lazarus erwähnt wurde, müssen wir auch I. Elbogen nennen, der in seiner berühmt gewordenen Festrede über „Die Wissenschaft des Judentums" (M. —.30) im edelsten Sinne Abwehrarbeit gegenüber den Antisemiten geleistet hat. — Mehr auf das Religiöse stellen sich die beiden Schriften von Dr. Felix Goldmann, „Warum sind und bleiben wir Juden" (2. Auflage) und Dr. S. Kaatz, „Talmudisch-rab-

שומרי שבת

Jüdische Stellenvermittlung in der Schweiz, Centrale Zürich.

Kostenlose und diskrete Vermittlung sabbatfreier Stellen für kaufmännische, gewerbliche und häusliche Berufe. Jede freiwerdende Stelle melde man sofort an obige Adresse an die Centrale **Zürich, Postfach Selnau.**

Stellengesuche: Angestellter als Lagerist. — Angestellter mit langjähriger Bureaupraxis sucht passende Anstellung; auch für die Reise.

Offene Stellen: Eine Angestellte für Bureau mit Kenntnisse im Französischen.

binische Sätze über Rechtsbeziehungen zu Nichtjuden" ein. Beides ebenfalls Abwehrschriften, aber im besten Sinne des Wortes; sie überzeugen durch Tatsachen. Vor allem die Abhandlung von Dr. Kaatz ist geeignet, manches Märchen und manche Entstellung über die Sätze des talmudischen Rechts zu widerlegen. Zum Schluß sei noch die kurze, aber inhaltsreiche Schrift von Franz Rosenzweig genannt „Die Bauleute", welche eine Auseinandersetzung mit Martin Buber darstellt und sich vor allem mit Bubers Reden über das Judentum befaßt. — Alles in allem hat sich der Philoverlag mit diesen Neuerscheinungen sicherlich Verdienste erworben; sie lassen erkennen, daß dieses Verlagsunternehmen mit Geschick seine Auswahl in Thema und Verfasser zu treffen vermag und besonders darauf ausgeht, Werke von dauerndem ethischen Wert herauszubringen. Dr. Wzm.

Klaus Mann: „Kindernovelle". In Didot-Antiqua auf Alpha-Papier gedruckt. (Ganzl. M. 3.50, Brosch. M. 2.—.) Verlag Gebr. Enoch, Hamburg. — In seinem neuesten Werk „Kindernovelle" zeigt sich Klaus Mann von der völlig unproblematischen Seite und schreibt eine entzückende Idylle und Liebesgeschichte, voll Geheimnis, Lustigkeit und großem Ernst. Von den einfachsten Dingen ist die Rede: Kindheit, Elternhaus, Landschaft wachsen eindringlich heran. Dazwischen entlädt sich die Leidenschaft zweier Menschen. Die Art aber, wie dies gesagt und geschehen ist, verrät den Geist „junger Generation", wie nur irgendeines von Klaus Manns Büchern.

Zwanzig Jahre Pestalozzikalender. Gedenkausgabe 1927. Preis Fr. 2.90. Pestalozzi-Verlag Kaiser u. Co. A.-G., Bern. (548 S. mit vielen hundert Bildern.) — Mit dem soeben erschienenen Jahrgang 1927 tritt der Schweizer Pestalozzi-Kalender in sein zwanzigstes Lebensjahr. Aus dem bescheidenen Büchlein, wie es im Jahre 1908 vor die Schweizer Jugend trat, ist ein stattliches, zweibändiges Werk geworden. Es gibt kaum ein Problem der Umwelt, das der Kalender nicht wenigstens streift. Das macht, weil er Jahr für Jahr mit der Zeit marschierte und alleweil keck hineingriff ins große Kulturgeschehen, in Natur und Technik, Kunst und praktische Lebensweisheit. Heute kommt der Pestalozzi-Kalender in drei Landessprachen und überdies in mehreren fremdländischen Ausgaben heraus. Jahr für Jahr verjüngt, mit immer neuen Ideen, in stets schönerer Gestalt steht er da. Besonders reich an Gehalt, Bildschmuck und Umfang ist der Kalender 1927. Er will eine Gedenkausgabe sein: „Zu Ehren von Johann Heinrich Pestalozzi, zum Gedenken an den großen Jugenderzieher und Menschenfreund, der vor hundert Jahren aus einem Leben voll Sorgen und Mühsal schied, dessen Saat aber vielfältig aufging, und dessen Geist leitend und fördernd unter uns wirkt." So ungefähr steht im Vorwort zu lesen. Und im Kalender zerstreut findet man köstliche Gaben aus dem Born edler Menschenliebe und praktischer Erzieherweisheit des Meisters. Man darf dem Pestalozzi-Kalender, der ein wahres Schweizer Volksbuch geworden ist, zu seinem 20. Erscheinungsjahr von Herzen gratulieren. Wir beneiden unsere Jugend um dieses Werklein, das so wirksam mithilft, sie zu selbständigen, aber auch zu guten Menschen zu erziehen.

Die dreizehn Katastrophen. Detektivroman von Paul Altheer. (Brosch. Fr. 4.—, Leinen geb. Fr. 5.50.) Orell Füßli-Verlag Zürich, Leipzig, Berlin. — Wenn der bekannte und beliebte Schweizer Humorist Paul Altheer einen Detektivroman schreibt, darf man mit Recht etwas ganz originelles und abenteuerliches erwarten. Wirklich bietet auch diese Verfolgung eines raffinierten Hochstaplers, diese 13 Katastrophen, auf einer Jagd durch die halbe Welt, die denkbar spannendste Unterhaltung, ganz abgesehen davon, daß Altheer hier den berühmten Zürcher Juwelendiebstahl antizipiert hat. Das Wesentliche an Altheers Roman ist das erbitterte Ringen zweier Intelligenzen, des Liebhaberdetektivs Bob Stoll und des verwegenen Abenteurers Ricco Roland. Man darf wohl sagen, daß Paul Altheer hier einen neuen Typ des Detektivromans geschaffen hat, in dem nicht mehr die kinohafte Hatzjagd, sondern der seelische Kampf zwischen Verbrecher und Verfolger im Mittelpunkt steht. Jeder soll sich durch eigene Lektüre überzeugen, daß dieser Roman noch weit spannender und interessanter ist, als die bisherige Art von Detektivgeschichten. Wir können die „13 Katastrophen" als eines der besten neuen Unterhaltungsbücher empfehlen.

FINANZ UND HANDEL.

Bericht über die Zürcher Börse im Monat November 1926.

In letzter Zeit gelangte eine ganze Reihe von französischen und belgischen Anleihen zur Emission, die fast durchweg mit glänzendem Erfolg plaziert wurden. Der fortdauernde Kapitalentzug machte sich jedoch langsam geltend, sodaß fast der ganze Obligationen-Markt Kurseinbussen zu verzeichnen hatte. Fest waren wiederum einzig orientalische Werte, insbesondere Orientbank-Obligationen, die bis 40 Prozent bezahlt wurden und bei 39 Prozent schlossen.

Der Aktienmarkt verhielt sich durchaus uneinheitlich. Die Geldverknappung, hervorgerufen durch die Neuemissionen und das herannahende Jahresende, bewirkte eine gewisse Zurückhaltung, und das Bestreben, die angeschwollenen Engagements zu erleichtern, war unverkennbar. Auch in Deutschland machte sich in letzter Zeit, nach einer sensationellen Hausse-Periode, ein deutlicher Tendenz-Umschwung geltend, was bei uns nicht nur die Kurse der deutschen Werte in Mitleidenschaft zog. Nachdem New York teilweise auch in schwacher Haltung verkehrte, muß es eigentlich verwundern, daß bei uns die Abschwächungen nicht größer waren.

Die Kursbewegungen der Bankaktien blieben durchweg in engen Grenzen. Leu Stamm hielten sich auf 390 und Prior auf 350, Handelsbank wichen auf 670 nach 680 höchst, ferner schwankten Bankverein zwischen 785 und 775 und Kredit zwischen 810 und 800. Trustwerte waren eher vernachläßigt und niederer, so gingen Elektrobank von 1030 auf 1020 zurück und Motor Columbus schlossen bei 960 nach einem Höchstkurs von 990. Sehr fest waren wieder einzig Hispano, die sprunghaft von 1670 auf 1820 stiegen und sich bei 1780 konsolidierten. Die neueingeführten Elektrowerte gingen anfangs auf 620, lagen aber zuletzt lustlos bei 605.

Auch Industrie-Aktien verhielten sich ebenfalls uneinheitlich. Aluminium stiegen von 2600 auf 2700 und Bally von 1150 auf 1200, dagegen waren Boveri abgeschwächt bei 495 nach 510. Lonza Stamm und Prior fielen auf starke Realisationen auf 285 ex Anrecht von ca. Fr. 6.— und verloren damit rund Fr. 30.—, während Maschinenfabrik Oerlikon auf die Ausgabe von Gratisaktien bis auf 945 sprangen und bei einem Schlußkurs von 875 ex Div. etwa Fr. 130.— profitierten. Nestlé blieben zwischen 545 und 555 ohne Tendenz, dagegen stiegen Stickereien von 440 auf 510 und schlossen bei 490. Sulzer waren weiter vernachläßigt und wichen von 985 auf 970.

Die deutschen Elektrowerte folgten der heimatlichen Tendenz und verzeichneten auf Monatsende starke Kurseinbußen. Es schlossen Licht bei 110, Gesfürel bei 208 und A.E.G. bei 193.

Julius Bär & Co.

Preisabbau auf Ovomaltine. Das allgemein geschätzte Produkt der Dr. A. Wander A.-G., Bern, Ovomaltine, wird in der Schweiz heute in einem Maße konsumiert, daß es zu einem der wichtigsten Nahrungsmittel zu zählen ist. Daher kommt dem soeben erfolgten Preisabbau dieses Produktes um volle 15 Prozent eine große volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Dieses Entgegenkommen der Firma Wander ist umso höher zu schätzen, als die Preissenkung aus völlig freiem Willen geschieht, ohne den Zwang von Absatzstockung oder Konkurrenz. Nur vornehme kaufmännische Grundsätze, wie sie in der Firma Wander vorherrschen, können einen solchen durchaus freiwilligen Preisabbau herbeiführen, den das Publikum sicher sehr zu schätzen wissen wird. Allein, da die üblichen Gründe einer Preisreduktion hier nicht gegeben sind, frägt man sich nach den näheren Beweggründen zu dieser Haltung. Die Firma Wander A.-G. selbst, über ihre Absichten befragt, schreibt u. a. folgendes: „Markengeschützte und patentierte Produkte sind Preisschwankungen in weit geringerem Maße unterworfen als der freien Konkurrenz unterliegende Waren. Ein übersetzter Preis kann verhindern, daß ein Markenprodukt den Umsatz erreicht, der bei gerechtem Preis zu erzielen wäre. Ein Preisunterschied von 15 Prozent, wie er zwischen dem alten und dem neuen Ovomaltinepreis besteht, wird — da geben sich die Leiter der Dr. A. Wander A.-G. keiner Täuschung hin — schwerlich neue Abnehmerkreise erschließen. Der Käufer bedenkt schwerlich, daß diese 15% den weitaus größten Teil des Reingewinnes ausmachen. Der Eingeweihte, der tüchtige Geschäftsmann aber wird sagen: „Es hat ja im Ernst kein Mensch gegen die Ovomaltinepreise reklamiert. Was wird der Erfolg Ihrer Maßnahme sein? Ein gewaltig beschnittener Reingewinn. Nur nicht daran rühren, wenn etwas so gut geht, wie der Ovomaltine-Verkauf! An Ihre edlen Beweggründe wird das Publikum doch nicht glauben, Sie werden sehen, daß man Ihnen alles Mögliche zutraut, nur nicht den freiwilligen Verzicht auf einige hunderttausend Franken jährlich!" Wer so spricht, hat recht. Er kennt die Leute und wird mit dieser Kenntnis im Leben viel Geld verdienen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß der gerechte Preis der Ovomaltine heute bei Fr. 4.25 liegt. Wir glauben fest daran, daß jedes Unternehmen, welches auf dauernde Entwicklung und nicht nur auf den Augenblickserfolg hinarbeitet, unter Umständen auf den augenblicklichen pekuniären Vorteil zugunsten einer breiten, sicheren Basis verzichten muß." Vom Konsumenten-Standpunkt aus ist es jedenfalls sehr zu begrüßen, daß Dr. Wander trotzdem den Mut zu seinem Vorgehen fand.

Filiale der Metzgerei Kahn in Zürich. Das seit Jahren an der Zeughausstrasse 3 in Zürich bestehende Metzgereigeschäft des Herrn Kahn, hat an der St. Jakobstr. 56 eine Filiale eröffnet, in welcher zu billigsten Tagespreisen speziell Vorderfleisch verkauft wird unter der Aufsicht des Herrn S. Levy, La Chaux-de-Fonds.

VI. Spenden-Ausweis der Palästinazentrale der Schweiz. Landesorganisation der Agudas-Jisroel.

Sitz: Zürich 1, Gerechtigkeitsgasse 30.
Postcheck-Konto VIII 12017.

Keren Hajischuw.

Zürich: F. Mannes 3.30; N. N. 13.—; Total 16.30. **Lengnau:** Lehrer Neuberger 5.—; d. Lehrer Neuberger aus Trauerhaus Neuberger 20.—; Frau W. 5.—; N. N. 3.—; Total 33.—. **Luzern:** Purimsammlung dch. Mädchengruppe 25.—; N. N. 72.—; Total 158.25; N. N. 20.—; N. N. 52.—; N. N. 85.—; Total 412.25. **Biel:** Kantor Bronkhorst 4.—; Total 4.—. **Basel:** Sally Guggenheim 5.—.

Telegrammablösung.

Zürich: Hochzeit Gut-Bier 6.—; Hochzeit Kornfein 8.—; weitere Abl. 10.— und 2.—. **Basel:** Sally Guggenheim 1.50; Total 27.50.

Challogeld.

Lengnau: Durch Lehrer Neuberger Frau A. Better-Erch 4.—; Frau H. Neuberger 4.—; Total 8.—.

Büchsen.

Bremgarten: Durch Lehrer Godring-Braunschweig 19.—; Frau M. Meyer 10.10; K. Meyer 3.20; L. Bernheim 2.55; Lehrer Goldring 4.15; Total 39.—. **Baden:** Rabb. Krauss 4.80; Leo Weill 8.—; I. Fröhlich 8.—; M. Wieser 10.—; M. Bollag 4.25; N. N. 1.80; Total 36.85. **Zürich:** Total 337.50. **Luzern:** E. Braun 4.20; I. Bollag —.45; B. Weil 1.20; Lubinski 1.36; Ditisheim —.75; A. Bloch 2.05; N. N. 3.—; Siegfr. Guggenheim 3.70; C. Braun 7.50; Rach. Erlanger 3.60; S. Battegay 5.—; M. Berneheim 5.—; Herm. Weill 5.50; N. Berlinka —.50; I. M. Holtz —.40; Dr. Guggenheim 9.10; Max Braun 3.—; S. Erlanger 6.18; N. N. 5.30; N. N. 1.—; W. Guggenheim 2.50; Laz. Schloss 2.28; G. Freihan 4.33; Is. Erlanger 6.49; Jul. Neufeld —.69; E. Wyler 1.80; I. Bollag-Dreifuss 2.65; H. Wyler 2.—; I. Eisenberg 3.40; A. Erlanger 12.58; D. Lande —.86; Jak. Erlanger 2.—; Simon Erlanger 2.24; Raf. Erlanger 8.86; Naft. Erlanger 1.86; S. Erlanger sen. 5.—; Im. Herz 3.63; Frau Jos. Erlanger 5.36; S. M. Bollag 2.38; M. Panzer 3.50; Wiener 3.—; Dr. Ascher Bex 37.48; Frl. Ascher Bex 62.—; Wwe. Bollag 1.50; Total 246.18.

Boden.

Luzern: 10.—. **Biel:** 6.—. **Zürich:** 25.—, 20.—, 3370.—; Total 3415.—.

Für Schulen in Erez Jisroel.

Zürich: Wolodarsky 25.—; Josh. Goldschmidt 25.—; N. N. 25.—; Total 75.—.

Rausch-Chaudesch-Spende.

Biel: D. Kantor Bronkhorst zu Rausch-Haschono 23.36. **Luzern:** Total 74.90; R. Erlanger 20.—; G. Erlanger 6.—; Dr. Erlanger 2.—; R. Ascher 12.—; R. Rutowitz 1.50; Im. Herz 3.—; C. Herz 3.—; A. Erlanger 6.—; D. Ascher, Gr. Erlanger 1.—; H. Erlanger 5.—; D. Lande 4.—; Jak. Erlanger 3.—; Rabb. Brom 3.—; C. Braun 4.—; J. Neufeld 1.50; M. Bernheim 4.—; R. Erlanger 3.—; Sim. Erlanger 1.—; Dr. Guggenheim 12.—; Paula Erlanger 12.—; Total 108.—.

Der Totalausweis in der letzten Nummer betrug insg. Fr. 1717.10.
Der Totalausweis dieser Nummer beträg insg. Fr. 5024.09.
Mithin Gesamtbetrag Fr. 6741.19.

Allen Spendern nochmals herzlichen Dank.

Weitere Spenden freundl. erbeten auf Postcheckkonto 12017, Zürich.



Wochen-Kalender.



Dezember	1926	Teiwes	טבת	5687	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
3	Freitag	27	כז	Eing. 4.30	abends	4.30	4.30
4	Samstag	28	כח	מקץ	שבת		
5	Sonntag	29	כט		morgens	9.00	8.15*
6	Montag	1	א	ראש חדש	מנחה	4.00	3.30
7	Dienstag	2	ב		Ausgang	5.25	5.25
8	Mittwoch	3	ג	חנכת המזבח	Wochentag:		
9	Donnerstag	4	ד		morgens	7.00	7.00
10	Freitag	5	ה		abends	4.30	4.05

*) Predigt von Herrn Dr. Lewenstein.

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.25	Endingen und Lengnau	5.25	St. Gallen	5.20
Winterthur	5.25	Basel u. Bern	5.30	Genf u. Lausanne	5.38
Luzern	5.26			Lugano	5.25

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Anschel Beck-Ollech, in Zürich.

Bar-Mizwoh: Max, Sohn des Herrn Leo Bollag, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Zürich. Julius, Sohn des Herrn Fischel Reiss, in der IRG Zürich. Josef, Sohn des Herrn Salamon Walch-Meier, Burgdorf, in der Synagoge in Bern.

Verheiratet: Herr Samu Heimann mit Frl. Nannetta Schmucklerski, beide in Zürich. Herr Roberto Mirelmann, St. Gallen/Buenos Aires, mit Frl. Dr. Clarita Malamudt, Buenos Aires.

Gestorben: Frau Sara Faller-Kahn, 82 Jahre alt, in Zürich. Frau Elise Zielinski-Wolf, 49 Jahre alt in Zürich.

Herr und Frau REISS beehren sich, die
Bar-Mizwoh ihres Sohnes Julius
anzuzeigen, welche Samstag, den 4. Dezember, in der Synagoge der Israel. Religionsgesellschaft stattfindet.
Stauffacherstrasse 37 ZÜRICH

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.